MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

279 (19.6.1918) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-181440

Mittwoch, 19. Juni. Mittags-Ausgabe. 1918. — Nr. 279.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil Anton Oetzer. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H. Amtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim. Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonpareillezeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 3.—. Annahmeschluß: Mittagblatt vormittags 8½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 3.— mit Bringerlohn, Postbezug Vierteljl. M. 3.42 ohne Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die englische Gegenrevolution in Rußland.

Neuer Bürgerkrieg.

Schon seit längerer Zeit kamen Nachrichten aus dem Osten, die die Lage der Sowjet-Regierung als recht gefährdet erscheinen ließen. Nach gestrigen Londoner Depeschen hat sie in der vorigen Woche sogar eine sehr schwere Krise durchgemacht und war kurz davor, gestürzt zu werden. Eine neue Krise wurde angekündigt, man müsse täglich auf Ueberraschungen gefaßt sein. Seit dem Frieden von Brest-Litowsk einsetzende Wühlarbeit der Entente scheint Früchte tragen zu wollen. Sie hat die erheblichsten Anstrengungen gemacht, Rußland erneut in den Krieg hineinzuzerren. Innere Unruhen sollten angezettelt, die Bolschewiki aus dem Sattel gehoben werden. Mit Hilfe von Geldern aus London wurde eine große Verschwörung in die Wege geleitet, besonders in Moskau. Ihr Ziel war der Sturz der Rätegewalt, an ihre Stelle sollten die Sozialrevolutionäre, auf deren Gefolgschaft man glaubte mit Sicherheit zählen zu können, und die Kadetten, deren Sympathien mit dem Verband bekannt sind, ans Ruder gebracht werden.

Die erste Verschwörung ist entdeckt worden, die Führer wurden unschädlich gemacht, zum Teil hingerichtet. Die Bolschewiken blieben an der Macht, aber ihre Stellung war erschüttert. Nun tat England einen weiteren Schritt: die tschecho-slowakischen Divisionen sollten helfen das Regiment der Bolschewiki zu beseitigen. Sie waren seinerzeit von Masaryk mit Geldern des Verbandes gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufgestellt worden. Diese Divisionen hatten ursprünglich die Aufgabe, in Rußland selbst zu fechten. Durch den Frieden von Brest-Litowsk waren sie dieser Aufgabe überhoben und man beabsichtigte jetzt die tschech-slowakischen Divisionen, die sich im ganzen mit den ihnen angeschlossenen nationalistischen Elementen auf 150 000 Mann belaufen sollen, zum Kampfe gegen die Bolschewiki einzusetzen.

Die Bolschewiki erkannten rechtzeitig die ihnen drohende Gefahr, Trotzky ordnete den Kampf gegen die Tschecho-Slowaken und ihre Entwaffnung an. Seit Anfang Juni tobt in Rußland der hierdurch entfesselte Kampf. Der Hauptkern der Tschecho-Slowaken nahm seinen Ausgangspunkt von Samara, Tscheljabisk und Omsk und suchte sich mit Dutow zu vereinigen, um von dort die Gegenrevolution herbeizuführen. Bisher hatten sie keinen nennenswerten Erfolg zu erringen vermocht, allerdings aber hatte sich in Nowo-Nikolajewsk in Sibirien schon eine separatistische sozialrevolutionäre örtliche Regierung gegen die Bolschewiki gebildet. Nun kommen aber heute Nachrichten, daß die Tschecho-Slowaken und Gegenrevolutionäre in Westsibirien einen ersten nennenswerten Erfolg erzielt haben. Die Räteregierung ist gestürzt, eine gegenrevolutionäre Regierung eingesetzt worden. Lenin aber ist entschlossen, den Kampf aufzunehmen. Er hat in den Sibirien benachbarten Grenzbezirken die Mobilmachung angeordnet und zeigt nach den heute vorliegenden Depeschen eine sehr entschiedene Haltung gegen die Entente. Die Bolschewiki sind entschlossen, den Kampf um die Macht gegen ihre inneren und äußeren Feinde durchzuführen, wenn es nicht anders sein kann. Versuchen allerdings zunächst noch den Sturm zu beschwören. Sie versichern der Entente, daß die Unterdrückung des Aufstandes kein feindseliger Akt gegen die Entente sei, die doch den Aufruhr angezettelt hat, und wollen auch die Tschecho-Slowaken anscheinend mit Peitsche und Zuckerbrot behandeln.

Rußland ist von der Gefahr eines neuen Bürgerkrieges bedroht. Wie er auch ausgehen mag, er wird zunächst und auf absehbare Zeit Rußlands Kampfkraft nach außen weiter schwächen, soweit das im Augenblick überhaupt noch möglich ist. Auch die siegreiche Gegenrevolution würde kein Gewicht in die Wagschale zu werfen haben. Die innere Zerrüttung des Reiches würde weitergehen, da die Bolschewiki keinesfalls gutwillig abtreten werden. Nach neuem Bürgerkrieg aber wird es erst recht nicht möglich sein, die Massen für die eigene und die englische Bourgeoisie in den Kampf gegen die Mittelmächte zu treiben.

Sturz der Bolschewikiregierung in Westsibirien.

⊡ **Berlin**, 19. Juni. (Von uns. Berl. Büro.) Nach Petersburger Blättermeldungen ist die Bolschewikiregierung anscheinend jetzt wirklich durch die Gegenrevolutionäre und durch die tschechisch-slovakischen Truppen gestürzt worden. Die telegraphische Verbindung mit Kiew ist unterbrochen. Omsk, Jekaterinenburg und Samara sind nach schweren Kämpfen von den Tschechen genommen worden.

Der Rat der Volkskommissare in Moskau hat ein Telegramm erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß die provisorische sibirische Regierung die Herrschaft angetreten habe. Ihre Aufgabe scheint die Einberufung der Konstituante, die Beschlußfassung über die politische Gestaltung Sibiriens und die Regelung des Verhältnisses zu Rußland zu sein. Sie sei bereit, Rußland weiter mit Brot zu versorgen, falls die Regierung der Volkskommissare keine militärischen Maßnahmen gegen Sibirien ergreife. Lenin hat darauf mit einem Aufruf an die Arbeiter geantwortet, in dem er erklärt, sich auf keine Verhandlungen einzulassen und Truppen gegen die Gegenrevolutionäre schicken zu wollen. Nach seiner Meinung werden die Tschechen durch englische und französische Börsenmänner und englisches und französisches Geld unterstützt. Das Ziel der russischen, französischen und tschechischen Imperialisten sei, die russische Revolution durch Hunger zu besiegen. Lenin hat in den an Sibirien grenzenden Bezirken die Mobilisierung der fünf letzten Jahrgänge angeordnet. Er versichert, es werde den Gegenrevolutionären nicht gelingen, mit Hilfe der Tschechen den Rat der Volkskommissare zu stürzen.

Moskau, 5. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Petersburger Telegraphen-Agentur. (Verspätet eingetroffen.) Der Kampf mit der Gegenrevolution wird infolge des entschlossenen Widerstandes der slovakischen Truppen und der revolutionsfeindlichen Bewegung kleiner Teile des russischen Bürgertums schwieriger. Aus Pensa zurückgeworfen, sind die Tschecho-Slovaken auf Syzran marschiert und haben sich der großen Wolgabrücke bei dieser Stadt bemächtigt und somit der Hauptverkehrsader nach Sibirien. Professor Prokop Max, Vertreter des tschechischen Führers Masaryk, forderte die Aufständischen auf, den Widerstand gegen die Sowjettruppen aufzugeben. Die telegraphische Verbindung mit Omsk, Tomsk und Irkutsk ist unterbrochen.

Die Bolschewiki nehmen den Kampf auf.

Moskau, 16. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Pressemeldungen zufolge hat Tschitscherin den Vertretern der Entente eine Note überreicht, in der mitgeteilt wird, daß die schärfsten Maßnahmen zur Unterdrückung des tschechisch-slovakischen Aufstandes getroffen sind. Dies könne als kein feindlicher Akt gegen die Entente betrachtet werden, denn eine andere Handlungsweise gegenüber den tschechischen Truppen sei für den Rat der Volkskommissäre nicht zulässig.

Moskau, 18. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Bei der Unterdrückung der tschechisch-slovakischen Erhebung ist die Regierung entschlossen, nicht nur auf die Interessen der föderativen Sowjetrepublik, die gebieterisch die Unterwerfung des ganzen Aufstandes auf russischem Gebiet verlangt, Rücksicht zu nehmen, sondern sich auch bei ihrem Vorgehen von den Grundsätzen der Menschlichkeit leiten zu lassen, die keine Bestrafung der gesamten tschechisch-slovakischen Massen gestattet, die durch die Agitation der gegenrevolutionären Kliquen in das Abenteuer hineingerissen wurden. In Uebereinstimmung mit den interessierten Gruppen wird die Sowjetregierung einen Plan zur Lösung der tschechisch-slovakischen Frage aufstellen, sobald die Aufständischen auf ihre sinnlosen Handlungen verzichten. Auf den Schauplatz der Erhebungen werden Vertreter der Sowjetgewalt entsandt, sowie Vertreter der tschechisch-slovakischen Verbände, die sich der Lage bewußt und gegenüber dem Rußland der Sowjet loyal sind.

Moskau, 18. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Verspätet eingetroffen. Die russische Zeitung „Istwestija" schreibt: Die Einmischung unserer Bundesgenossen gegen die Räteregierung wird lediglich die breiten Massen gegen die neuen Vergewaltiger aufbringen und eine Lage schaffen, wie die Ukraine sie den Deutschen schuf. Wenn die Bundesgenossen in Rußland gegen Deutschland kämpfen, werden sie als Eindringlinge betrachtet, die uns feindliche Ziele verfolgen. Der Sturz der Rätegewalt würde nur Deutschland zugute kommen und England würde damit den Deutschen den Weg nach Indien, Mittelasien und Sibirien eröffnen. Die Einmischung bedeutet letzten Endes den endgültigen Bruch der Bundesgenossen von Ost und West.

Moskau, 18. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Verspätet eingetroffen. „Prawda" vom 13. Juni veröffentlicht ein Dekret, wonach alle Arbeiter und Bauern, die 1893—1897 geboren sind und in den Wolga-, Ural- und westsibirischen Militärbezirken vorübergehend oder ständig wohnen, der Einberufung unterliegen. Nach einer Meldung der gleichen Zeitung sollen die Tschecho-Slawen bei Samara unter Führung des französischen Obersten Selitier stehen.

Die Presse veröffentlicht ferner eine Note Tschitscherins an den englischen, amerikanischen und französischen Vertreter, in der gegen das Verweilen von Entente-Kriegsschiffen in russischen Häfen protestiert wird.

Die russischen Schiffe in England und Amerika beschlagnahmt.

Helsingfors, 15. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) „Hufoudstadsbladet" meldet: Moskauer Nachrichten zufolge sind alle in amerikanischen und englischen Häfen liegenden russischen Fahrzeuge beschlagnahmt worden. „Nowoja Shisn" berichtet, daß acht der größten und besten Dampfer der russischen Freiwilligenflotte in den ostasiatischen Gewässern genommen wurden und die übrigen den Befehl erhielten, nicht in See zu gehen. Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten hat hiergegen Protest eingelegt.

Die Forcierung der Piavefront.

Privattelegramm unseres zum italienischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatters Kirchlchner.

K. u. K. Kriegspressequartier, 18. Juni.

Die österreichisch-ungarische Offensive wurde durch die Forcierung der Piavefront erfolgreich eingeleitet, wobei sie scharfe Demonstrationen auf Siebengemeinden unterstützten. Der Feind verlor die ganze Piavefront vom Montello bis zu den Lagunen und erschöpft sich vorläufig in verlustreichen Gegenangriffen. Die Flügel der Angriffsarmeen sind im Vorrücken über den Montello und entlang den Lagunen. Die Mitte wird etwas zurückgehalten, um Massenangriffe von Treviso her aufzufangen. Auf Siebengemeinden halten die k. u. k. Truppen die ersten eroberten Linien der Anglo-Italiener, während die in der Einleitung verbliebene Etsch- und Judikarienfront im allgemeinen ruhig ist. Ein gesamter Angriff ist erst in der Entwicklung begriffen.

Zur Wahl des Zeitpunktes der österreichisch-ungarischen Offensive.

Wien, 18. Juni. (W. B.) Die Blätter melden: Seit Beginn der deutschen Angriffsschlacht im Westen wurde in der Oeffentlichkeit sehr oft die Frage erörtert, weshalb der österreichisch-ungarische Angriff an der Südwestfront nicht gleichzeitig eingesetzt habe, um so einen schlagenden Beweis von der Einheitsfront des Vierbundes zu liefern. Angesichts der fortschreitenden Erfolge an der deutschen Westfront konnte man der sich steigernden und vielleicht bis zu einem gewissen Grade verständlichen Ungeduld stets nur entgegenhalten, daß es der Obersten Heeresleitung überlassen bleiben müßte, jenen Zeitpunkt für den Beginn auch unserer Offensive an der Südwestfront zu wählen, der ihr aufgrund einer eingehenden Erwägung der ihr bekannten Momente als hierzu geeignet erscheinen mußte. Wenngleich sich aus begreiflichen Gründen die operative Operation auf dem südwestlichen Kriegsschauplatze der Erörterung derzeit entzieht, möge doch kurz auf einige Momente hingewiesen werden, deren Unkenntnis oder Außerachtlassung Fernstehende zu einer vorschnellen und gewiß nicht zutreffenden Beurteilung der Lage verleiten konnte.

Es gibt keinen Kriegsschauplatz, der auch nur annähernd eine derartige Verschiedenheit mit Bezug auf die Gliederung und Beschaffenheit des Geländes, vor allem aber im Frühling und im Frühsommer auch hinsichtlich der Gangbarkeit, des Klimas und der Witterungsverhältnisse aufweisen würde, wie die zusammenhängende Front vom Stilfser Joch bis zur Lagunenküste von Venedig. Während in der venetianischen Ebene bereits trockenes, schönes Sommerwetter den geeigneten Zeitpunkt für den Beginn größerer Aktionen als gekommen erscheinen lassen kann, stehen im Gebirge schwere Nebel und Regen und in den höheren Lagen noch starker Schneefall und selbst Schneesturm einer Offensiv-Bewegung hindernd im Wege. So wurde noch am 16. Mai an der Gebirgsfront eine starke Bewölkung und Schnee, am 6. Mai ein 50 Ztm. hoher Neuschnee und Lawinengefahr gemeldet. Der Eintritt klaren, warmen Frühlingswetters, mit raschester Schneeschmelze verbunden, kann im Gebirge den Beginn des Angriffs erhoffen lassen. Aber grade die rasch abfließenden Schneewasser verwandeln die bisher fast ausgetrockneten Torrenten der Ebene in reißende Ströme und schaffen durch das steigende Grundwasser im Mündungsgebiete weite Sumpf- und Morastflächen und hierdurch Hindernisse, welche dem Vorrücken und vor allem dem geregelten Nachschub ernsteste Hindernisse bereiten können. Auch die Frage der für den Einmarsch bezw. die Versammlung und den Nachschub großer Truppenkörper zur Verfügung stehenden Verbindungslinien und Bahnen liegt infolge der Terrainverhältnisse weitaus schwieriger, als dies z. B. an der Flandernfront der Fall ist. Daß die glückliche Lösung dieses überaus schwierigen Problems eine der bedeutendsten Aufgaben der Führung bildete, um das für den Angriff so nötige Ueberraschungsmoment nicht auszuschalten, bedarf keiner Erörterung. Bezeichneten doch die Berichterstatter und die italienischen Blätter selbst die tagsüber an und hinter der österreichisch-ungarischen Front herrschende Ruhe als unheimlich und unbegreiflich. Die vorstehenden Momente lassen erkennen, mit welchen Schwierigkeiten die beste Führung oftmals zu rechnen hat, und daß die scheinbar berechtigte Ungeduld ihre Quellen aus Umständen schöpft, die in der Oeffentlichkeit nicht voll erfaßt werden.

Die ganze Front ein Feuermeer.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 19. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) Der Kriegskorrespondent des „Corriere della Sera" berichtet, die ganze Front vom Grappa bis zum Meere bilde ein einziges Feuermeer. Die italienischen Flieger stellen immer neue Nachschübe des Gegners fest.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 19. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) Die „Italia" meldet, das italienische Hinterland liege seit zwei Tagen unter sehr starkem Feuer des Feindes.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 19. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) Der Schweizer Preßtelegraph meldet aus Mailand: Wie die Blätter aus dem italienischen Hauptquartier melden, liegt Treviso seit Sonntag morgen unter feindlichem Geschützfeuer. Die Zerstörung der durch Fliegerangriffe stark mitgenommenen Stadt wird auf diese Weise fortgesetzt.

*

m. **Köln**, 19. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volksztg." meldet aus Basel: Die italienischen Kriegsberichterstatter melden: Bei dem österreichischen Angriff hat die Anwendung giftiger Gase empfindlich gewirkt. Der „Corriere della Sera" betont nachdrücklich, um Karfreit zu rächen, müsse Italien tatsächlich Eintracht beweisen, da ihm heute ganz Oesterreich entschlossen gegenüberstehe. Für die Donaumonarchie Oesterreich bilde die Siegesaussicht die Verheißung gänzlicher Besserung der Innenpolitik.

Die Bahnanlagen von Amiens unter schwerem Feuer.

Berlin, 18. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) In Flandern und in der Gegend zwischen Scarpe und Somme lebte das Artilleriefeuer an verschiedenen Stellen auf. Feindliche Vorstöße scheiterten unter schweren Verlusten, wobei Gefangene in deutsche Hand fielen. Unsere Artillerie bekämpfte mit erkanntem Erfolg die feindlichen Batterien und nahm die Verkehrspunkte des Feindes unter wirksamstes Feuer. Das

MARCHIVUM

Munitionslager von Mondicourt flog infolge Beschießung in die Luft. Die Bahnanlagen von Amiens erhielten schweres Feuer.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 18. Juni abends. (WTB. Amtlich.)
Von den Kampffronten nichts Neues.

*

Französischer Heeresbericht vom 18. Juni nachmittags. Südlich der Aisne glückte den Franzosen eine örtliche Kampfhandlung südlich Ambleny und östlich Montgobert. Die Franzosen machten etwa 100 Gefangene, darunter zwei Offiziere. Zwischen Ourcq und Marne machten französische Patrouillen Gefangene. An der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Englischer Heeresbericht vom 18. Juni morgens. Eine feindliche Sturmabteilung wurde heute Nacht vor uns südöstlich Villers-Bretonneux abgewiesen. Wir machten einige Gefangene. Weitere Gefangene und ein Maschinengewehr wurden von unseren Truppen bei erfolgreichen Vorstößen südwestlich von Albert und in der Gegend von Morcourt sowie bei Patrouillengefechten östlich von Nieppe-Waide eingebracht. Die feindliche Artillerie war heute Nacht tätiger als gewöhnlich im Ancre-Tal, südlich Albert und zeigte ferner Tätigkeit westlich Serre.

Vorbereitung auf den Fall von Compiegne.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 19. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) Im Corriere della Sera hält es Barzini für möglich, daß Compiegne dem Feinde in die Hand fällt. Alles hänge von dem Preis ab, der dafür bezahlt werden müsse. Barzini läßt durchblicken, daß er angesichts der bevorstehenden wichtigen Ereignisse seine überlegene Ruhe einzubüßen beginnt.

Berlin, 18. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Am Bahnhof von Compiègne rief unser Feuer Brände hervor. Desgleichen erzielten ausgiebige Bombenabwürfe auf die feindlichen Flughäfen von Baray und Verines sowie im Waldlager von La Molière Brände und Explosionen.

Die Bedrohung von Villers-Cotterets.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 19. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) Stegemann schreibt im „Berner Bund": Trotz heftiger Gegenwehr Fochs dauere die Bedrohung von Villers-Cotterets durch die Deutschen von der Nordflanke her in unverminderter Weise fort.

Entfernung der Kunstgegenstände aus der Pariser Zone.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 19. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) Der „Matin" meldet: Der Präsident der Kammerkommission für Unterricht und schöne Künste gab der Kommission Kenntnis von einem Schreiben des Ministers des öffentlichen Unterrichts über die Entfernung von Kunstgegenständen aus der Kampfzone, sowie über die für die Verbringung der Kunstgegenstände aus der Pariser Zone getroffenen Maßnahmen.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 19. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) Die Morningpost meldet aus Paris: Der neue militärische Befehlshaber von Paris hält gleichfalls die Bedrohung von Paris für in der Tat bestehend. Die Deutschen seien dem Festungsgebiet so nahe gerückt, daß sie bei einem erfolgreichen Vormarsch in das Gebiet gelangen, das ihnen eine artilleristische Beschießung der Hauptstadt ermöglichen wird.

Zunahme des deutschen Druckes an der englischen Front.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 19. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) Die Morningpost meldet von der Front, daß der deutsche Druck auf den englischen Teil der Front ständig zunehme. Die englische Presse betont, daß die Lage der englischen Front immer gefährlicher werde, während sie sich gleichfalls südlich bessere. Die Heere des Kronprinzen Rupprecht seien in Wirklichkeit von den Kämpfen unberührt, seien sehr stark und verfügten über zahllose Reserven, die für die neuen Schläge bereit seien.

Die französische Kammer verlangt Aufklärungen über die Politik der Regierung.

Bern, 18. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Laut Progrès de Lyon hat der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten einmütig die Notwendigkeit erkannt, daß die Regierung in kürzester Frist vor der Kammer die allgemeinen politischen Richtlinien, die sie zu befolgen gedenkt, darlege. Franklin Bouillon wurde beauftragt, sich darüber mit Pichon ins Benehmen zu setzen. „Humanite" erwartet eine eingehende Kabinettsdebatte.

Das Urteil Oberst Egli's.

m. **Köln,** 19. Juni. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Zürich: Oberst Egli hebt in den „Basler Nachrichten" gegenüber der Nervosität der französischen Kriegführung die völlige Ruhe hervor, die bei den deutschen verantwortlichen militärischen Stellen auch in kritischen Augenblicken herrscht. Außerdem schreibt er, es wiederhole sich jetzt wieder das gleiche Bild: Französische Behauptungen über deutsche Verluste, die fast der Vernichtung gleichkommen, infolgedessen schwacher Geist der Truppen und trotzdem nützen sie die scheinbare günstige Lage nicht aus.

Zu dem österreichisch-ungarischen Vorgehen bemerkt Oberst Egli, aus eigener Anschauung habe er feststellen können, daß die österreichische Armee die Kraft zur Offensive wohl habe, im Grunde sei auch die Lage für Oesterreich-Ungarn noch nie so günstig gewesen wie gerade jetzt. Die Nachrichten über die Unzuverlässigkeit der Tschechen und Südslaven seien sehr stark übertrieben. Es läßt sich heute noch nicht feststellen, wo der Hauptstoß gegen die italienische Front geplant sei, doch scheint es nicht ausgeschlossen, daß die österreichisch-ungarische Heeresleitung ihre Hauptkräfte in der italienischen Ebene eingesetzt habe. Damit stimmt Oberst Egli auch mit anderen schweizerischen Beurteilern der Sachlage überein.

*

Die wirtschaftliche Annäherung der Alliierten.

Paris, 18. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Agence Havas. Ministerpräsident Clemenceau gab auf die an ihn gerichtete Adresse des Italienisch-Französischen Verbandes zur wirtschaftlichen Annäherung, welcher den Wunsch nach festerer Gestaltung der finanziellen und wirtschaftlichen Einheitlichkeit der Ententemächte durch die Errichtung einer gemeinsamen Zahlungsausgleichstelle der Alliierten zum Ausdruck brachte, folgende Antwort: Der durch mich mit der Frage befaßte Finanzminister antwortete mir soeben, daß dieser Wunsch nicht nur keiner grundsätzlichen Einwendung von seiner Seite begegne, sondern daß er dem Plan der Zusammenarbeit der Alliierten voll und ganz entspreche. Ein ernstlicher Fortschritt in diesem Sinne ist bereits erreicht. Wenn die Verwirklichung dieses Planes noch nicht weiter vorgeschritten ist, liegt das an verschiedenen Hindernissen technischer Natur, die zu überwinden noch nicht möglich gewesen sind. Es ist Aufgabe jeder der alliierten Regierungen, ganz besonders der amerikanischen Regierung, die Lösung zu erleichtern, die grundsätzlich dem seit langer Zeit von der französischen Regierung geäußerten Empfinden entspricht.

Die Minen im Kattegat.

Berlin, 19. Juni. (WTB. Amtlich.) Nach einem Telegramm aus Stockholm hat der englische Gesandte in Stockholm über die Minen im Kattegat folgende Erklärung abgegeben: Englische Minen sind im April d. J. zwecks Vernichtung feindlicher U-Boote im Kattegat ausgelegt worden, aber in einer Tiefe von mindestens 35 Fuß, sodaß sie für gewöhnliche Handelsschiffe keine Gefahr bieten. Andererseits ist zur Kenntnis der britischen Seebehörden gekommen, daß vom 12. bis 15. Mai ein kleiner deutscher Kreuzer von U-Booten begleitet, östlich von Skagen operiert und offenbar Minen ausgelegt hat. Die britischen Marinebehörden wünschen ausdrücklich festzustellen, daß keine britischen Minen in schwedischen Hoheitsgewässern ausgelegt worden sind:

Hierzu wird folgendes festgestellt:

1. Nachdem bekannt geworden war, daß die Engländer den Versuch gemacht hatten, das Kattegat durch Minen zu sperren, haben wir uns zu entsprechenden Gegenmaßnahmen gezwungen gesehen. Mit der Durchführung dieser Maßnahmen wurde Mitte Mai begonnen, um den Engländern weitere Maßnahmen gegen unsere Kriegführung unmöglich zu machen. Hierbei ist auf neutrale Hoheitsgewässer peinlichst Rücksicht genommen worden.

2. Von der schwedischen Regierung sind bereits im April Minen innerhalb ihrer Hoheitsgewässer gefunden worden. Von schwedischer Seite ist festgestellt, daß es sich um englische Minen handelte. Diesen Minen sind mehrere schwedische Fahrzeuge zum Opfer gefallen, wobei auch Menschenverluste zu beklagen sind.

3. Die Erklärung des englischen Gesandten, daß die Engländer keine Minen in neutrale Hoheitsgewässer gelegt hätten und daß sie beim Auslegen der Minen auf die Handelsschiffahrt Rücksicht genommen hätten, entspricht daher nicht den Tatsachen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Günstiger Abschluß der deutsch-holländischen Verhandlungen.

Amsterdam, 18. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Wie Allgemeen Handelsblad aus Rotterdamer Reederkreisen erfährt, sind die Verhandlungen zwischen der deutschen und holländischen Regierung über die Bürgschaften für freie Schiffahrt von Holland nach Skandinavien sowie über die dafür erforderlichen Geleitscheine zu einem günstigen Abschluß gebracht worden; wenn die Reeder sich zur Abgabe einer eidlichen schriftlichen Erklärung verpflichten, werden ihre Schiffe Geleitscheine bekommen. Außerdem muß der Empfänger der Ladung eine gesiegelte Verpflichtungserklärung unterzeichnen, die von der Handelskammer beglaubigt werden muß. Obwohl die deutschen Behörden schon bereit sind, unter den erwähnten Bedingungen Geleitscheine für Schiffe abzugeben, hat das Bureau für die Ausfahrt von Schiffen noch keine Anweisung vom Ministerium erhalten, die Ausfahrterlaubnis zu erteilen. Es ist jedoch zu erwarten, daß die Anweisung nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Der Nachfolger Radoslawows.

⊡ **Berlin,** 19. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, ist es sehr wahrscheinlich, daß Malinow an Stelle Radoslawows den bulgarischen Ministerstuhl einnehmen wird. Die Politik, die Bulgarien bisher verfolgte, namentlich die Politik, die es an die Mittelmächte fesselt, wird durch diesen Ministerwechsel nicht beeinflußt. Die Hoffnungen, die unsere Feinde an ihn knüpften, werden sicherlich enttäuscht werden.

m. **Köln,** 19. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Berlin: Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind in Bulgarien für die Nachfolge Radoslawows noch keine bestimmten Entscheidungen getroffen worden. Wahrscheinlich ist es, daß Malinow der Nachfolger Radoslawows werden wird. Es zeigt sich immer mehr, daß für die jetzige Regierungskrise innere Gründe maßgebend waren. Vielleicht gelingt es Radoslawow noch durch Aufnahme von Oppositionellen selber ein neues Kabinett zu bilden, doch ist dies wenig wahrscheinlich. Es darf daran erinnert werden, daß Malinow schon einmal in schwieriger Zeit Ministerpräsident wurde und zwar damals, als Bulgarien seine Unabhängigkeit erklärte, da durch die Besitzergreifung von Bosnien und Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn eine schwere Krise auf dem Balkan und Europa entfesselt wurde.

Oesterreichische Volkstage.

Wien, 18. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Auf dem gestern in Iglau abgehaltenen Volkstag erklärte der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Groß: Wir Deutsche müssen Sonderwünsche zurückstellen und nur ein gemeinsames Ziel haben. Wir müssen mit allen Mitteln und Opfern trachten, diesen Krieg zu gewinnen. Deshalb müssen wir das so herrlich bewährte Bündnis mit dem Deutschen Reiche ausgestalten und ausbauen. Während der Londoner Vertrag längst nicht mehr besteht, hat sich unser Bündnis mit dem Deutschen Reiche immer fester zusammengeschmiedet. Dieses Bündnis ist heute nicht nur der Stützpunkt und Angelpunkt der deutschen Politik, sondern der Weltpolitik überhaupt. Was bei der jüngsten Kaiserzusammenkunft besprochen wurde, muß verwirklicht werden. Wir müssen mit unseren ganzen Einrichtungen, soweit die Souveränität der beiden Reiche dadurch nicht berührt wird, ineinander verankert und zusammengeschlossen sein. Bei dem Neubau Oesterreichs muß dem deutschen Volke sein Recht werden. Wir verlangen eine deutsche Staatssprache und die Sicherung des deutschen Besitzstandes vor einem weiteren slawischen Einbruch.

Wien, 18. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Wiener Korrespondenzbureaus. Wie die Blätter aus Prag melden, wurde in einer Versammlung von Vertretern der deutschen Minderheiten Deutschböhmens das Gelöbnis abgelegt, keine einzige der deutschen Minderheiten preiszugeben und für deren Erhaltung einzustehen.

Kürzung der Brotration in Oesterreich.

Wien, 18. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Einer Abordnung von 150 Sozialdemokraten, die wegen der Kürzung der Brotration für die Wiener Bevölkerung vorstellig wurde, erklärte Ministerpräsident v. Seidler, daß von den zivilen wie militärischen Stellen alles nur Erdenkliche unternommen würde, um die getroffene Verfügung zu vermeiden. Seit der Erschöpfung der heimischen Vorräte sei Oesterreich auf die Zufuhren aus der Ukraine und Beßarabien angewiesen, die jedoch gegenwärtig infolge der Stockung in der Aufbringung unbefriedigend seien. Naturgemäß seien sofort alle erforderlichen Einleitungen getroffen worden, um andererseits Aushilfen zu beschaffen, namentlich seitens Deutschlands, das jedoch selbst im gegenwärtigen Zeitpunkt, knapp vor der neuen Ernte, genötigt sei, eine Kürzung der Brotration vorzunehmen und daher begreiflicherweise mit den eigenen Vorräten haushälterisch umgehe. Gestern Abend sei noch Minister Paul nach Berlin gereist. Es bestehe immerhin die Hoffnung, daß von deutscher Seite im Sinne der im Mai getroffenen Vereinbarungen gewisse Transporte an Oesterreich abgegeben würden. Der Ministerpräsident hofft, daß die Periode der Verringerung der Brotquote so kurz als möglich sein werde und versicherte schließlich, daß die Regierung alle Vorkehrungen getroffen habe, um die Erfassung der heranreifenden Ernte so rasch als möglich durchzuführen.

(Anmerkung des Wolffbüros: Wie uns von zuständiger Seite erfahren, ist die Abgabe von Brotgetreide aus deutschen Beständen ausgeschlossen.)

Wien, 18. Juni. (Pr.-Tel.) Die Verkürzung der Brotration wird von der ganzen Presse ernst besprochen. In der Arbeiterzeitung, welche in ihrem Leitartikel sehr heftige Angriffe gegen die Regierung richtet, erhebt der Parteivorstand der Sozialdemokraten schärfsten Widerspruch gegen diese Maßnahmen und lehnt jede Verantwortung für die Folgen ab. Andererseits fordert der Parteivorstand die gesamte Arbeiterschaft auf, die Ruhe zu bewahren, insbesondere sich zu Ausschreitungen auf der Straße nicht hinreißen zu lassen, vielmehr die Beschlüsse des für heute Nachmittag einzuberufenden Wiener Arbeiterrates abzuwarten.

⊡ **Berlin,** 19. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Das Wolffsche Telegraphenbureau hatte zu dem Hilferuf aus Deutsch-Oesterreich um Unterstützung in der jetzigen Getreidenot bemerkt: „Die Abgabe von Brotgetreide aus deutschen Beständen ist ausgeschlossen." Wie der Vorwärts indessen dazu mitzuteilen weiß, dürfte das Kriegsernährungsamt sich in anderer Weise um die Erleichterung der gespannten Lage in Oesterreich bemüht haben, so daß der österreichische Ernährungsminister Dr. Paul, der in den letzten zwei Tagen hier war, leidlich zufrieden und nicht mit leeren Händen nach Wien zurückgekehrt sein dürfte.

Eine solche Bemühung des Kriegsernährungsamts wäre in der Tat auch durchaus verdienstlich. Die notleidenden Deutsch-Oesterreicher, wie das gestern noch die Kreuzzeitung tat, auf die Hilfe der Tschechen zu verweisen, heißt in der Tat unsere Stammesgenossen dem Hungertod auszuliefern und die politischen Geschäfte der Tschechen zu besorgen. Freilich muß zugesagt werden, daß eine etwaige Hilfe, welche von uns jetzt geleistet wird, nicht auch den Tschechen und Slovenen zugute kommt.

Rumänien.

Bukarest, 18. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Demeter Dobrescu, der sein Amt als Justizminister niedergelegt hat, wurde zum Senatspräsidenten gewählt. Als sein Nachfolger wurde der bisherige Generalsekretär des Ministeriums des Innern Mitilineu zum Justizminister ernannt. Der bisherige Handelsminister Meißner wurde zum Präsidenten der Kammer gewählt. An seine Stelle trat der ehemalige Bürgermeister von Bukarest, Prinz Gregor Cantacuzino. Zum Minister für Landwirtschaft und Domänen wurde der bisherige Generalsekretär Carcfiid ernannt. Dieses Ministerium wurde bisher vom Ministerpräsidenten Marghiloman interimistisch geleitet. Der Minister des Aeußern Arion wurde zum Vizepräsidenten des Ministerrats ernannt.

Bukarest, 18. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Aus Jassy wird gemeldet: Vor dem Zusammentritt des Parlaments hielten die Mitglieder der Regierungsmehrheit eine Beratung ab. Der Ministerpräsident Marghiloman betonte, daß die Erhebung der Anklage gegen die früheren Machthaber aus der Initiative des Parlaments, nicht aus jener der Regierung erfolgen müsse. Er sprach dann über die weiteren Aufgaben des Parlaments, das unermüdlich arbeiten und auch Nachtsitzungen werde abhalten müssen. In gleichem Sinne sprach sich der Minister des Aeußern Arion aus. Je ein Vertreter der Kammer und des Senats stimmten im Namen der beiden gesetzgebenden Körperschaften diesen Ausführungen zu und versicherten der Regierung ihr volles Vertrauen und ihre rückhaltlose Unterstützung.

Letzte Meldungen.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 17. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Tagesbericht.

Palästinafront: Beiderseitige Artillerie- und Patrouillentätigkeit. Unsere schwere Artillerie beschoß feindliche Truppenlager am Jordan-Brückenkopf und in dem von englischen Truppen und Depots belegten Ort Jericho. Offizierspatrouillen von uns machten erfolgreiche Vorstöße auf dem Ost-Jordanufer und brachten Gefangene ein. Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Der bulgarische Zar an den Kaiser.

Berlin, 18. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Der königlich bulgarische Militärbevollmächtigte Gantschew überreichte Sr. Majestät dem Kaiser anläßlich seines 30jährigen Regierungsjubiläums ein Glückwunschschreiben Seiner Majestät des Zaren Ferdinand.

Französischer Flieger in Holland gelandet.

Haag, 18. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Zur Landung eines französischen Fliegers bei Vlissingen wird noch gemeldet: Das Flugzeug wurde von dem niederländischen Fort de Rolle bei Vlissingen vom holländischen Militär beschossen, worauf es auf dem dortigen Flugplatz landete. Beide Insassen des französischen Flugzeuges, deren einer Offizier ist, wurden interniert.

Anderthalb Million Menschen verlassen Paris.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 19. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) Dem St. Gallener Tageblatt wird von besonderer Seite aus Paris gemeldet: Man rechnet damit, daß eineinhalb Million Menschen Paris verlassen werden. Eine Million Menschen werden in Paris zurückbleiben, da sie durch Pflichten, Aemter und Geschäfte zurückgehalten werden. Der Pariser Verteilungsausschuß beschloß die Fortschaffung der Kriegswerkstätten aus Paris, ebenso die Verlegung der wertvollsten Kunstschätze und der Wertvorräte der Banken und Archive. Die im Herbst 1914 im Stadtumkreis von Paris ausgeworfenen Schützengräben wurden wieder in den Verteidigungszustand gesetzt und die Proviantlager vermehrt. Die wohlhabenden Pariser sind abgereist. Zurzeit ist die Fortschaffung der Greise und Kinder im Gange. Maßgebende Kreise glauben nicht an eine Hungersnot, da eine völlige Abschließung von Paris selbst im ernstesten Falle nicht wahrscheinlich erscheint. Einige öffentliche Aemter wandern zur ungestörten Aufrechterhaltung ihres Dienstes aus, dagegen wird die Regierung selbst im Falle einer Nahbeschießung die Hauptstadt nicht verlassen und die Kammern werden dortselbst in Permanenz tagen.

Zum Ausbau der Rheinschiffahrt.

Bern, 18. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Der Nationalrat bewilligte einen Kredit von 2 250 000 Franks als Beitrag des Bundes an den Kanton Basel-Stadt zum Bau einer Hafenanlage auf dem rechten Rheinufer in Klein-Hüningen-Basel für die Rheinschiffahrt. Bundesrat Ador erklärte, der Klein-Hüninger Hafen bedeute bloß den ersten Schritt im Ausbau der Rheinschiffahrt. Die von verschiedenen Seiten aufgeworfene Frage der Schaffung eines Freihafens bei Basel verdiene alle Aufmerksamkeit des Bundesrats, da die Schweiz alles tun müsse, um die Rheinschiffahrt zu fördern.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Sergeant Max Meyer, Kaufmann, T 4a, 6, bei einem Landwehr-Regiment.

Curt Schnitzer, Gefreiter beim Train-Batl. Nr. 14, seit 16 Monaten im Felde, Sohn des Buchhalters C. Schnitzer, wegen besonderer Tapferkeit.

Johann Riesinger, Marine-Infanterie, Sohn des Maurers Mich. Riesinger beim städtischen Tiefbauamt, Lange Rötterstr. 5a wohnhaft. Damit haben 3 Söhne des Herrn Riesinger diese Auszeichnung erhalten.

Grenadier Friedrich Adolf Hübner, Inhaber der Badischen silbernen Verdienstmedaille, wohnhaft Augartenstraße 34.

Schütze Otto Mayer, i. Fa. L. Mayer, F 3, 12, bei einer Masch.-Gew.-Komp., z. Zt. verwundet in einem Kriegslazarett, für besondere Tapferkeit vor dem Feinde.

Wehrmann Martin Keitel von Feudenheim, Scharnhorststraße 13.

*

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Kriegsfreiwillige Franz Leitzig, Sohn des Herrn Joh. Leitzig, Windeckstraße 33, zuletzt Unteroffizier bei einer Maschinengewehrkompagnie, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse sowie der Badischen silbernen Verdienstmedaille, ausgezeichnet. Am 6. Juni ist Leitzig den Heldentod gestorben.

Sonstige Auszeichnungen.

Der Großherzog hat verliehen: das Ritterkreuz des Militärischen Karl Friedrich-Verdienstordens: dem Oberleutnant Hermann Wilhelm Göring, Führer einer Jagdstaffel; das Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen: dem Oberstabsarzt d. L. II Nathan Fuchs bei einer Kriegslazarettabteilung; dem Major Adolf Grumbrecht, Kommandeur eines Landst.-Inf.-Batls.

Die Rettungsmedaille am Bande erhielt der seit Kriegsbeginn im Felde stehende und schon mit dem Eisernen Kreuz 1. u. 2. Klasse ausgezeichnete bekannte hiesige Kinderarzt, Stabsarzt d. L. Dr. Eugen Neter, für die Rettung dreier Soldaten aus einem infolge Explosion brennenden Kampfstollen von dem Tode des Erstickens unter eigener Lebensgefahr.

Die Badische silberne Verdienstmedaille erhielt Telegraphist Robert Eichelmann, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Aenderungen der Bestimmungen über die Dienst- und persönlichen Verhältnisse der Feldwebel-Leutnants.

Auf Allerhöchsten Befehl dürfen nunmehr zur Beförderung zum Feldwebelleutnant vorgeschlagen werden:

A. Unteroffiziere des Friedensstandes mit einer aktiven Dienstzeit von 12 und mehr Jahren — tageweise berechnete Friedensdienstzeit, Friedensübungen und einfach berechnete Kriegsdienstzeit — die entweder sich bei der fechtenden Truppe (in der Front verwendeten — auch technischen Truppe) oder bei den Munitionskolonnen und Train-Formationen am Feinde stehender Truppenverbände befinden oder sich dort befunden haben, nun aber infolge einer im Felde erlittenen Kriegsdienstbeschädigung in den besetzten Gebieten, der Etappe oder der Heimat verwendet werden, unmittelbar Frontdienst tun, zu Offizierstellvertretern bestellt sind und sich als solche bewährt haben, sich in geordneten Verhältnissen befinden und ihrer Persönlichkeit nach die sichere Gewähr bieten, eine entsprechende bürgerliche Lebensstellung zu erringen. Während bisher für die Beförderung zum Feldwebelleutnant nur ausgeschiedene (also nicht mehr aktive) Unteroffiziere in Frage kamen, können jetzt auch solche, die noch nicht vom Militär abgegangen waren, zur Beförderung zum Feldwebelleutnant vorgeschlagen werden. Für diese Unteroffiziere ist jedoch mit der Beförderung zum Feldwebelleutnant ohne weiteres das Ausscheiden aus dem Friedensstande und der Uebertritt zur Reserve verbunden. Sie können nach der Demobilmachung ihres Truppenteils auf Antrag im Dienste belassen werden, bis sie eine Zivilstellung gefunden haben, längstens jedoch bis zu einem Jahre. Das Generalkommando — die oberste Waffenbehörde — entscheidet in Grenzen dieses Zeitraumes über die Belassung endgültig. Den betr. Unteroffizieren ist vor dem Beförderungsvorschlag zu eröffnen, daß sie mit der Beförderung aus dem Friedensstande ausscheiden und daß ihnen bei der Demobilmachung ihres Truppenteils ein Anspruch nur noch auf längstens einjähriges Verbleiben im Heere zusteht. Diese Eröffnung ist von ihnen schriftlich anzuerkennen.

Die im Dienst (d. h. Frieden) belassenen Feldwebelleutnants sind in freien Leutnantsstellen zu verwenden, soweit ihnen nicht Versorgungsurlaub erteilt ist. Sie beziehen die Friedensgebührnisse der Leutnants und Oberleutnant nach den für diese maßgebenden Grundsätzen.

B. Unteroffiziere des Landsturms, die dienstfährene ehemalige Unteroffiziere des Friedensstandes sind, mindestens acht Jahre — ohne Hinzunahme der Kriegsdienstzeit — aktiv (im Frieden gedient haben und sich in geordneten Verhältnissen und einer entsprechenden Lebensstellung befinden.

C. Andere Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes und des Landsturms, auch ohne den Besitz der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst, die entweder als Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes oder des gedienten Landsturms eine Mindestdienstzeit von 12 Jahren — aktive Dienstzeit, Zeit im Beurlaubtenstande und einfach berechnete Kriegsdienstzeit — aufzuweisen haben oder als Unteroffizier des gedienten Landsturms das dienstpflichtige Alter — vgl. Paragr. 5, 2 der Wehrordnung (39. Lebensjahr) — überschritten haben, im übrigen aber die gleichen Bedingungen wie unter A erfüllt haben mit der Abweichung, daß ihre bürgerlichen Verhältnisse und ihre Lebensstellung nach dem Urteil der Bezirkskommandeure denen eines Offiziers des Beurlaubtenstandes entsprechen.

Die Dienstzeit bei einer militärisch organisierten Gendarmerie (Landjägerkorps) oder Schutzmannschaft oder bei einer Polizeitruppe in den afrikanischen oder Südsee-Schutzgebieten ist hierbei als aktive Dienstpflicht im Sinne der vorliegenden Bestimmungen anzusehen. Solange Unteroffiziere noch der Landgendarmerie angehören, kommen sie für eine Beförderung zum Feldwebelleutnant jedoch nicht in Frage. Vor ihrem Ausscheiden aus der Landgendarmerie ist zu prüfen, ob ihre Zukunft nach der Entlassung aus dem Heere als gesichert angesehen werden kann. h.

Der Verein für Volksbibliothek Mannheim

hat am 10. Juni seine ordentliche Mitgliederversammlung abgehalten, die anstelle des im Felde stehenden 1. Vorsitzenden, Stadtrat Dr. Alt von dem 2. Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Kutzer geleitet wurde. Im abgelaufenen Jahre erlitt der Verein einen schmerzlichen Verlust durch den Tod seines Ausschußmitgliedes, des Herrn Stadtverordneten-Vorstandes Julius Bensheimer, der den Bestrebungen ein warmer Förderer und verständnisvoller Gönner war. Sein leider nur kurzes Wirken im Dienste der Volksbücherei wird unvergessen bleiben. Das Betriebsjahr 1917 weist keine wesentlichen Veränderungen auf. Die Zahl der Benutzer hat sich gegen das Vorjahr kaum verändert, einem Abgang von 995 steht ein Zugang von 1354 Lesern und Mitgliedern gegenüber. Vom 10. bis zum 28. Februar mußte die Bücherei des Kohlenmangels wegen geschlossen bleiben. Vom 14. Oktober ab wurden nachmittags die Oeffnungszeiten den Kriegsverhältnissen entsprechend verschoben. Die Bücherei war statt von 4—8 an den drei ersten Wochentagen von 3—6 und an den letzten Wochentagen von 3—7 Uhr abends geöffnet. Da nach den Wintererfahrungen nachmittags an den drei ersten Wochentagen 3 Ausleihestunden genügten, wurde diese Aenderung in die Sommerzeit übernommen. Der Bücherbestand hat um 2835 Bände zugenommen, 750 wurden umgebunden, 350 ausgeschieden, 361 mit Ausdruck oder Umschlägen versehen. Die ausgeschiedenen und zerlesenen Bücher konnten nicht in wünschenswerter Weise ersetzt werden, desgleichen stockten die Neuanschaffungen, da der Buchhandel stark vom Krieg beeinflußt ist. Aus dem Nachlasse des Herrn Majors von Seubert wurden der Volksbücherei einige gute Werke überwiesen. Auch ist dem Verein eine sehr erwünschte Zuwendung durch ein größeres Vermächtnis zu Teil geworden. Die Zahl der Förderer und die Summe der von ihnen gezeichneten Beiträge hat freilich bei weitem noch nicht die Höhe erreicht, die zur Entwickelung der Anstalt dringend zu wünschen wäre. Es wäre daher sehr dankbar zu begrüßen, wenn die Unterstützung des Vereins seitens der bemittelten Kreise eine noch viel ausgiebigere werden möchte, als es bisher der Fall gewesen ist.

Mit dem Vorstande des deutsch-österreichischen Alpenvereins — Sektion Pfalzgau — sind wegen Unterbringung seiner Bibliothek in den Räumen der Volksbücherei und Mitverwaltung durch letztere Verhandlungen gepflogen worden. Der Umzug wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats erfolgen. In den Vorstand wurden Stadtrat Dr. Alt, Oberbürgermeister Dr. Kutzer und Professor Stadtverordneter Drös, in den Ausschuß Kommerzienrat Dr. Lanz, Stadtrat Vogel wieder- und in den letzteren anstelle eines durch Wegzug ausgeschiedenen Mitgliedes Fräulein Emmy Bloch, Lehrerin, neu gewählt. Außerdem gehören dem Ausschuß von der vorjährigen Wahl her noch Großh. Gymnasiums-Direktor Caspari, Bankdirektor Regierungsrat Dr. Janzer, Stadtrat Lintz, Landgerichtsrat Dr. Leser, Fabrikant Mayer-Dinkel, Fabrikant Simon Oppenheimer, Professor Dr. Walter, sowie als Vertreter des Stadtrates die Stadträte Darmstädter und Remmele an. Im laufenden Jahr soll von der seither üblichen Schließung der Bücherei im Monat August versuchsweise abgesehen werden, um dadurch den vielen Besuchern, die der Zeitverhältnisse wegen gezwungen sind, hier zu bleiben, Gelegenheit zu geben, Bücher entleihen zu können. Das Nähere wird in den Tageszeitungen noch bekannt gegeben werden.

Auszeichnung. Dem Feldmag.-Insp. Karl Ries, Vertreter der Eppcher Kohlensäure-Ind. A.-G., wurde das Preuß. Kriegsverdienstkreuz verliehen.

× Veränderungen im badischen Richterdienst. Wie der Staatsanzeiger meldet, ist Oberamtsrichter Hermann König in Heidelberg in den Ruhestand getreten. Der Großherzog hat dem seit 1882 im badischen Justizdienst stehenden Beamten, der seit 1906 in Heidelberg wirkt, das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub des Zähringer Löwenordens verliehen. — Ernannt wurden: Landgerichtsrat Heinrich Junker in Mannheim zum Oberamtsrichter in Heidelberg, Oberamtsrichter Paul Lubberger in Mannheim zum Landgerichtsrat hierselbst und Amtsanwalt Dr. Eugen Weiß in Karlsruhe zum Amtsrichter in Mannheim. — Gerichtsassessor Dr. Willy Heuß aus Adelsheim wurde als Amtsanwalt etatmäßig angestellt.

* Verkehrsnachricht. Vom Montag, den 24. Juni an hält der Personenzug 349 Mannheim—Heidelberg, bisher Mannheim ab 1.15 Uhr vorm., in Seckenheim, Friedrichsfeld Bad. Stb. und in Wieblingen und verkehrt in nachstehendem Fahrplan: Mannheim ab 1.10 vorm., Seckenheim ab 1.19 vorm., Friedrichsfeld Bad. Stb. ab 1.25 vorm., Wieblingen ab 1.34 vorm., Heidelberg an 1.40 vorm. Der Personenzug 401 Ludwigshafen a. Rh.—Mannheim, bisher Ludwigshafen a. Rh. ab 1.00 Uhr vorm., verkehrt seit 15. Juni 5 Minuten früher: Ludwigshafen a. Rh. ab 12.55, Mannheim an 1.04 Uhr vorm.

Donnerstag, 20. Juni, gelten folgende Marken:

I. Für die Verbraucher:

Brot: Für je 750 Gramm die Brot- und Zusatzmarken 1 und 2.
Butter: Für ½ Pfd. die Buttermarke 29 in den Verkaufsstellen 521 bis 1000, ferner für ¼ Pfd. die Buttermarke 30 in den Verkaufsstellen 1—83.
Eier: Für 1 Inlandei (28 Pfg.) die Eiermarke 18 in den Verkaufsstellen 551—1000.
Mager- und Buttermilch: Für ½ Liter die Marke 11.
Grieß: Für 150 Gramm (das Pfund 82 Pfg.) die Kolonialwarenmarke 50 in den Verkaufsstellen 1—998.
Kartoffeln: Für 3 Pfd. die Kartoffelmarke 107, sowie die Wechselmarken.
Kunsthonig: Für 2 Pfund die Kolonialwarenmarke 49 in den Verkaufsstellen 501—800. Der Preis beträgt für das Pfund 78 Pfg. und in Paketen 75 Pfg.
Obst: Für 1 Pfund die Buttermarke 38 in den Verkaufsstellen 901 bis 970. Diese Verkaufsstellen müssen das Obst heute abholen.

Krankenversorgung.

Um die Krankenversorgung zu erleichtern, wurden zu den bisherigen Verkaufsstellen von Krankennährmitteln (Städt. Läden J 2, 8, G 3, 4, Alphornstraße, Lindenhof- und Schwetzingerstraße, sowie Neckarau und Waldhof) auch in den übrigen Vororten besondere Verkaufsstellen eingerichtet und zwar in den Zweigstellen der Firma Johann Schreiber:

Rheinau, Dänischer Tisch,
Sandhofen, Schönauerstraße,
Feudenheim, Hauptstraße,
Käfertal, Wormserstraße.

Die Vordrucke für die ärztlichen Zeugnisse sind künftig außer beim Lebensmittelamt auch bei den Gemeindesekretariaten der Vororte und in sämtlichen Polizeistationen kostenlos erhältlich.

II. Für die Verkaufsstellen.

Bei den Großhändlern sind zur Abgabe bereit:
Butter: Für die Butterverkaufsstellen 84—610 am Donnerstag, den 20. ds. Mts.
Fett: Für die Fettverkaufsstellen 84—200 bei der Freibankkasse, Viehhofstraße, am Donnerstag, den 20. ds. Mts. nachmittags von 2—5 Uhr.
Das Geld ist abgezählt mitzubringen! Ohne Ausweis wird kein Fett abgegeben! Der Abgabepreis für die Kleinhändler beträgt 2.30 Mk. für das Pfund.
Kunsthonig: (2 Pfund) Für die Kolonialwarenverkaufsstellen 501—998
Kindernährmittel: (2 Pfund) Für die Kolonialwarenverkaufsstellen 1—998 bei den Mitgliedern der Lebensmittelgesellschaft.
Graupen: (250 Gramm) Für die Kolonialwarenverkaufsstellen 501—998

Städtisches Lebensmittelamt. C 2, 16/18.

Beratungsstelle in allen hauswirtschaftlichen Fragen und **Kochkistenverkauf** in O 4, 2. Kochkisten von 10 ℳ an. Neg.

* Der Ludendorff-Spende wurden von der Süddeutschen Drahtindustrie, A.-G., Mannheim-Waldhof 10 000 Mk. überwiesen.

* Bezugscheinfreie Abgabe von Nähgarn. Eine sehr willkommene Nachricht wird von der Nessel-Anbau-Gesellschaft in Berlin verbreitet, nämlich die kostenlose und bezugscheinfreie Abgabe von Nähgarn! Die genannte Gesellschaft gibt allen Sammlern von Brennesseln, die 10 Kilo trockner Stengel durch den Vertrauensmann der Gesellschaft abliefern, außer dem Sammellohn ein Wickel schwarzes oder weißes Nähgarn aus Brennesselmischgarn, und zwar einesteils, um damit zu fleißigem Sammeln anzuregen, andererseits, um zu zeigen, welch vorzügliches Garn aus der Brennnesselfaser gewonnen wird. Es liegt deshalb in Jedermanns Interesse, die wertvolle Faserpflanze und vor unbedachter Vernichtung — dies gilt besonders für die Zeit der Heuernte — zu schützen. Jeder fördere das vaterländische Werk der Brennesselsammlung und führe die Sammelergebnisse — vielleicht lagern noch solche aus dem Vorjahre — der nächsten Sammelstelle zu, wende sich gegebenenfalls unmittelbar an die Nessel-Anbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, um Auskunft. (WTB.)

* Verwendung von Obst zur Branntweinherstellung. Die „Karlsr. Ztg." schreibt halbamtlich: Die Badische Obstversorgung bringt in Erinnerung, daß nach der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 5. Juli 1917 (Staatsanzeiger Nr. 188) Obst, Obsterzeugnisse aller Art und Rückstände von Obst gewerbsmäßig zur Branntweinherstellung nicht verwendet werden dürfen: Ausgenommen sind solche Kirschen, die sich zum Genusse im rohen Zustand nicht eignen und herkömmlich in ihrem Erzeugungsgebiet ausschließlich zur Branntweinherstellung verwendet werden (Brennkirschen). Ausnahmen von dem Verbot, anderes Obst, als Brennkirschen zur Branntweinherstellung zu verwenden, können von der Verwaltungsabteilung der Bad. Obstversorgung für solches Obst zugelassen werden, das zum menschlichen Genuß untauglich ist und wegen seiner Beschaffenheit oder aus anderen Gründen zur Herstellung von Marmelade nicht verwendet werden kann, unter den gleichen Voraussetzungen auch für Obsterzeugnisse und Rückstände von Obst. Branntweine, der in Kleinbrennereien oder der aus Obst, Obstwein oder sonstigen Verarbeitungen oder Rückständen von Obst, rein oder gemischt, hergestellt ist, darf vom Brenner nur an die Süddeutsche Spiritusindustrie München oder nach deren Weisungen abgesetzt werden. Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geld-

---

Die Schenke zu den Schmerzen.

Von Franz Karl Ginzkey.*)

Als ich am graufrühen Morgen aus meinem Unterschlupf an der Waldstraße hervorkroch, spann noch immer der gleiche unerbittliche Regen herab wie in den vorhergegangenen Tagen. Froschblütig hätte man werden können in dieser siebenfach durchfilzten Nässe. Im zwielichtigrünen, ewig träufelnden Gespinst der Waldschlucht saß man bald nicht anders als auf dem Boden eines Aquariums.

Die Straße nach Asiago, vom wochenlang auf und ab rollenden Kriegsfuhrwerk zerwalkt bis ins Eingeweide, schien jetzt ein Strom aus brodelndem Schlamm, als wollte sie im nächsten Augenblick zu fließen anheben, süd- und westwärts, bis ins Tal des Astico hinab, mit dem kleinen lehm- und blutbraunen Bächlein um die Wette, das sie aufgeregt begleitete.

Als ich auf die Straße hinaustrat, bis über die Knöchel versinkend im Schlamm, schien gerade der ewig knarrende Paternoster des Trains auf eine Weile abgebrochen; nichts beherrschte die Stille, als das tolle Geklatsche des Regens, der sich breit und ungestüm auf die Straße warf. Und da wankte mir aus dem Schleier der Nässe eine Gruppe merkwürdiger, fast gespenstig anzusehender Männer entgegen. Kopf und Schulter überstülpt mit Mänteln, Zeltblättern und Decken, daherwankend in völlig aufgelöster Ordnung und scheinbar ganz sich selbst überlassen: Unsrige und Italiener durcheinander, Heimkehrende und Abgetane aus dem furchtbaren Gefechte dieser Nacht, das eine Meile südwärts auf den Waldhängen vor Asiago getobt hatte und immer noch tobte. Das Entscheidende an diesen still und stumm an mir vorüber pilgernden Gestalten mit der wehen, verschwiegenen Blässe auf den Wangen schien mir die große innere Wandlung, die in ihnen vorgegangen. Es ist nicht leicht, das richtige Wort hierfür zu finden, besonders wenn man erst die Unzulänglichkeit aller Worte diesen Unerbittlichkeiten gegenüber erkannt hat; doch sei das Gleichnis immerhin gewagt: sie erschienen mir wie Akteure im großen aufgewühlten Welttheater, die nun das Ihre für eine Weile genugsam getan und von der grausamsten aller Bühnen abtreten durften, für kurze Zeit, für längere Zeit, vielleicht für immer. Es gab unter ihnen keinen Spieler und Gegenspieler mehr, das große Geschehen lastete hinter ihnen, Freund ging neben Feind, Schulter an Schulter, innerlich versöhnt vielleicht, im Bild aber vereint in ein Häuflein hilfsbedürftiger Menschheit, das unaufhaltsam dem Hafen der großen Ruhe entgegenstrebte.

Ich wußte, wohin ihre Wanderung ging. Eine halbe Stunde nordwärts von meinem Lagerplatz stand eine vor kurzem noch reichsitalienische Waldschenke, Osteria del Termine genannt, dort war seit etwa vierzehn Tagen ein Hilfsplatz für die nach Trient durchziehenden Verwundeten errichtet worden. Es geschah dies kurz nach der Zeit, da die Unsern die im Wahn der Uneinnehmbarkeit sich spreitenden italienischen Wald- und Felsenstellungen zwischen der Cima di Leve und dem Costesin im unerhörten Ansturm bewältigt und bald darauf, mit vieltausendstimmigem Hurra, die Grenze nach Welschland überschritten hatten. Diese sonst sehr vereinsamt daliegende Schenke mochte in Friedenszeiten die durchziehenden Fuhr- und Wandersleute beherbergt haben, dann auch die in den umliegenden Waldungen hausenden Kohlenbrenner, Hirten und Holzfäller, die Leute des Val d'Assa, schwäbischen Geblüts aus Vorelternzeiten, die sich nun, verstädtlicht und verwälscht, beim Geschnarr eines wüsten Grammophons mit Briscola-, Tresette- und Moralspiel und wohl auch einem guten gelegentlichen Messerstich auf ihre besondere Weise vergnügten.

Ich wußte also, daß die armen Verwundeten dieser in ein Notspital umgewandelten Schenke zustrebten, und fühlte plötzlich stark und gebieterisch den Wunsch in mir, mit ihnen zu ziehen und eine Weile ihr Schicksal zu teilen. Ich wußte zwar nicht, was ich ihnen hätte bieten sollen. Mein Mitgefühl, meine Teilnahme eine Art von Neugier des Herzens — was hätten sie damit beginnen sollen? Da fiel mir zum Glück etwas Besseres ein: ich kehrte in meinen Unterschlupf zurück und nahm von dort eine Schachtel aufgesparter Zigaretten. Dann stapfte ich, um einiges verspätet, dem wanderhaften Zuge nach. Und als ich ihn erreichte, stand ich auch, schon mit ihm zugleich vor der ehemaligen Schenke, einem länglichen einstöckigen Steinbau, der von wartenden Gästen umlagert war wie früher in seinen besten Tagen nicht. Wer nicht Einlaß finden konnte, lehnte an der Wand unter der schützenden Traufe, es war eine ehrfurchtgebietende Reihe stummer lehmbrauner Gestalten, die da Mann neben Mann in dumpfer Ergebung warteten, jeder nur auf das eine bedacht: daß sein Verband sich nicht durchnasse. Ich schritt die Reihe entlang und reichte jedem, der rauchen wollte, eine Zigarette; ein wehmütig dankbares Lächeln begleitete mich. „Wir haben alle seit Tagen nichts mehr zu rauchen gehabt", sagte der eine still und beglückt. Da hatte ich plötzlich das merkwürdige Gefühl, in meinem ganzen Leben noch nichts Vernünftigeres getan zu haben. Mit den Streichhölzern mußte gespart werden, also gab einer dem anderen das Feuer weiter, schließlich rauchte die ganze Front, und der Regen rieselte daran vorbei wie ein Vorhang vor der Wirklichkeit. Das dufrige Glimmen stahl sich durchs Tor, die steinerne Treppe hinauf, wo ich überall Verwundete sah, und schließlich stand ich mit meiner Zauberschachtel im vordersten der Zimmer, wo die Schwerblessierten lagen. Alle vier Wände entlang lagen sie Schulter an Schulter auf einem breiten Nahmen von Stroh, und wer in der Mitte des Zimmers stand, sah die Blicke aller auf sich gerichtet. Es wäre für einen, der da eine schöne Rede hätte halten wollen, eine gute Gelegenheit gewesen. Es fand sich aber glücklicherweise niemand dazu. Hingegen sah man es manchem von den armen Teufeln an, daß er gerne selbst gesprochen hätte, und die Gelegenheit bot sich ihm auch, da ich nun von Bett zu Bett ging und die kleinen duftigen Röllchen verteilte. Ich konnte dabei keinen Unterschied machen zwischen Freund und Feind. Den verwundeten Italienern, die hier lagen, gab es aber einen gewaltigen Ruck, daß da einer in österreichischer Uniform zu ihnen kam und sie statt mit einer Verwünschung mit einem solchen Geschenk bedachte. Und als sie erst merkten, daß ich ihre Sprache verstehe, ging die Leutseligkeit ihrer Rasse sofort zu einem Angriff auf mich über.

„Wie lang wird dieser furchtbare Krieg noch dauern, Herr?" rief mir einer aus der Ecke zu, ein spindeldürrer Sizilianer, Möbeltischler aus Catania, wie ich später herausbekam.

Ich aber konnte mich nicht enthalten, ihm auf diese unerwartete Frage anzudeuten, Italien habe jedenfalls das Seinige dazu beigetragen, den Krieg nicht zu verkürzen. Da aber legte der Mann die Linke aufs Herz, hob die Rechte zum Schwur und versicherte mir mit Leidenschaft, er habe diesen Krieg gewiß nicht gewollt. Nun, ihm persönlich konnte man's glauben, er hatte diesen Krieg nicht gewollt. Ich fragte ihn, ob er Familie hätte. Da kramte er hastig seine Brieftasche hervor und hielt mir ein abgeartiftenes Lichtbild hin: „Hier meine Frau, hier meine Kinder, Herr!" Es waren drei dunkelhaarige südliche Wesen mit starren Photographieaugen, die mich da aus dem fernen Sizilien grüßten: ein grotesk mißlungenes Bild, für ihn gewiß ein Heiligtum. Sofort zog auch sein Nachbar, noch eh' ich ihn angesprochen, ein ähnliches Erzeugnis aus der Werkstatt eines Winkelphotographen hervor und reichte mir es wortlos hin. Dieser stumme Gruß des Feindes aus dem Reiche des Menschlichsten berührte mich tief. Und so taten sie es alle, zu denen ich kam — sie glaubten, mich irgendwie grüßen zu müssen mit einem Licht aus ihrer Friedenswelt, weil ich menschlich zu ihnen sprach und ihnen Zigaretten gab.

Alle durften indes nicht rauchen; es gab unter ihnen auch arme Teufel mit Lungenschüssen, bei denen legte der Sanitätsmann strenge Verwahrung ein. Sie sahen traurig und mit wehem Argwohn gegen ihr Leiden den Nachbarn zu, und so warf auch hier das bißchen Freude seinen Schatten in andere Leben, ohne den es vermutlich nicht sein kann.

*) Wir behalten uns vor, auf Ginzkey, der unter den heutigen österreichischen Dichtern mit an erster Stelle steht, gelegentlich ausführlicher zurückzukommen. D. Schriftl.

MARCHIVUM

strafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer dem Verbot entgegen Obst, Obsterzeugnisse oder Rückstände von Obst zur Branntweinherstellung verwendet.

δ **Heimatdienst Unterstadt-West** E—K und Innenstadt-Hafenseite. Dem Abend vom 6. Juni hatte der Leiter, Herr Hauptlehrer Leonhardt den Grundgedanken „Heimat" gegeben und darnach das ganze Programm abgestimmt. Den Mittelpunkt bildete der geistig, stilistisch und rednerisch gleich hochbedeutende Vortrag eines Feldgrauen, des Herrn Dramaturgen Petersen: „Das große Heimweh". Der Redner fand besonders starken Beifall. Recht vielseitig war Herr Leonhardt; er begleitete schmiegsam die stimmbegabte Sängerin, Frl. Emma Schick, die außer einer Oratorien-Arie auch noch drei volkstümliche Heimatweisen schön und geschmackvoll vortrug. Außerdem leitete Herr Leonhardt seinen gemischten Chor der Lutherkirche, der sich in dankenswerter Weise in großer Anzahl zur Verfügung gestellt hatte. Sicher geführt, machte der Chor mit Heimat- und Frühlingschören starken Eindruck; zum Schlusse brachte er eine Tondichtung seines Leiters: „Zuversicht" zu Gehör. Herrn Leonhardt für seine so umfangreichen Leistungen besonderen Dank. — Auch der nächste Abend am Donnerstag, den 20. Juni, soll wieder im Zeichen einer Grundstimmung, Leitwort: „Schlachtfeld und Vaterland", stehen. Zum Schluß der Veranstaltung werden die Gewinne der Ludendorff-Lotterie verabfolgt. Nahezu 1000 Gewinne von den immer wieder freiwillig spendenden Kaufleuten und Gewerbetreibenden Mannheims scheinen nach den bisherigen Eingängen an Geschenken zur Verteilung gelangen zu können. Lose sind zu haben an der Kasse des Konfektionshauses Fischer-Riegel, E 1, 1—4, sowie in den unteren Räumen der „Liedertafel", K 2, 22, ferner am morgigen Donnerstag Abend im großen Saale der „Liedertafel", in dem diese Veranstaltung stattfindet.

δ **Guter Brotersatz aus Kartoffeln.** 1 Pfund gekochte, geriebene Kartoffeln werden mit 20—30 Gramm Mehl oder Kartoffelmehl und 20—30 Gramm Zucker oder Kunsthonig zu einem Teig verarbeitet. Handgroße und fingerdicke Kuchen werden daraus geformt und ohne Fett im Ofen dunkelgelb gebacken. Sie können auch auf dem Herd oder Gasherd gebacken werden, nur müssen sie dann umgewendet werden. Am schönsten werden sie beim Bäcker, nachdem Brot gebacken, und geben für Kinder gute Abwechslung zum Vesper.

* **Ein sehr guter Hasenbestand** wird entgegen allen anders lautenden Berichten aus zahlreichen Gemarkungen Rheinhessens gemeldet. Wohl wurden die Jagden in den letzten Jahren überall stark ausgeschossen, sodaß allgemein ein Rückgang im Wildbestand festgestellt werden mußte. Jeder erfahrene Jäger weiß aber, daß bei der sehr starken Vermehrung unserer Feldhasen gerade der Hasenbestand sich wieder rasch auffüllt, wenn namentlich die ersten Sätze an Jungtieren gut durchkommen. Dies war in diesem Jahre der Fall. Schon im Februar und besonders im März wurden junge Häschen in großer Menge festgestellt. Dieser erste Satz kam vorzüglich durch. Fällt der erste Satz infolge eines kalten Nachwinters aus, so bedeutet das für den Jäger einen sehr erheblichen Verlust; denn mit jedem Paar zugrunde gegangener Jungen des ersten Satzes gehen reichlich 10—15 Nachkommen im gleichen Jahr verloren; das bedeutet aber ein Mehrfaches des gesamten Hasenbestandes. Der guten Entwicklung des ersten Hasensatzes entsprechend werden dann auch in den Jagdgebieten meist schon jetzt reiche Hasenbestände festgestellt. Die Hühnerbrut litt hingegen erheblich unter dem allzu üppigen Klee und Gras, das sich meist legte und so die Hühner zum Verlassen der Eier vor Beendigung der Brut zwang. Hier ist der junge Nachwuchs erheblich geringer.

Polizeibericht vom 19. Juni.

Selbstmordversuch. Gestern Vormittag trank eine 18 Jahre alte Kontoristin in ihrer elterlichen Wohnung in der Unterstadt in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Sie wurde von ihren Eltern ins Allgemeine Krankenhaus verbracht. Grund zur Tat sollen Familienstreitigkeiten sein.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
19. Juni Mittwoch	Abonnement A Mittlere Preise	Neu einstudiert: Djamileh — Versiegelt Anfang 7 Uhr	
20. Juni Donnerstag	Ausz. Abonnem. Mittlere Preise	Zum Besten der Wohlfahrtskasse des Deutschen Bühnenvereins: Der Barbier von Sevilla Anfang 7 Uhr	
21. Juni Freitag	Abonnement C Kleine Preise	Meine Frau die Hochstaplerin Anfang 7½ Uhr	
22. Juni Samstag	Ausz. Abonnem. Mittlere Preise	Robert und Bertram Anfang 7 Uhr	
23. Juni Sonntag	Abonnement A Hohe Preise	8. Vormittagsaufführung Arbeiter-Dichter Anfang 11½ Uhr Die Walküre Anfang 5½ Uhr.	Alt Heidelberg Anfang 7¼ Uhr

Vergnügungen.

δ **Künstlertheater „Apollo".** Die Voraussage, daß „Schwarzwaldmädel" ähnlich wie „Die Rose von Stambul" zugkräftig werden dürfte, scheint sich zu verwirklichen. Das Theater weist einen täglich steigernden Besuch auf, sodaß die Operette noch für die nächste Zeit auf dem Spielplan bleibt. Es ist frühzeitige Vorausbestellung von Karten anzuempfehlen. Als nächste Operette kommt Eysler's „Tag im Paradies", die als Ehrenabend für den Tenor Herrn Rudolf Rottner erstmalig gegeben wird. In weiterer Vorbereitung befindet sich: „Unter der blühenden Linde" von unserem heimischen Komponisten Fr. Gellert, das überall mit dem größten Erfolg gegeben wurde und zur Zeit am Berliner Thaliatheater allabendlich in Szene geht. Direktor Zacharias wird dieses Werk wieder selbst inszenieren und mit gewohnter Sorgfalt ausstatten.

Mannheimer Strafkammer.

Um besonders wertvolle Diebesbeute handelte es sich in der Anklagesache gegen zehn Personen, die gestern vor der hiesigen Strafkammer (Vors. Landger. Dr. Bannwärtner) zum Aufruf kam. Im Kontor der Firme Imhoff u. Stahl in der Hafenstraße wurde am Morgen des 21. Februar ds. Js. festgestellt, daß Einbrecher einen Besuch abgestattet hatten, die offenbar nicht nur orts-, sondern auch warenkundig waren. Es fehlten u. a. 23 Kilogramm Morphium und 9 Kgr. Kodein. 2 Kgr. des Morphiums waren aus einem Schranke herausgeholt worden, der ganz wo anders stand. Nun muß man bedenken, daß Morphium zurzeit 1075 Mk. das Kilogramm kostet, Kodein sogar 1225 Mk. Es war alles Ware aus ersten Fabriken. Der Wert des Gestohlenen, wozu noch 200 Pakete Borax, Chlorgeld und Blattsilber kamen, war also ein recht namhafter. Dem Kriminalbeamten Müller gelang es bald, Licht in die Sache zu bringen und als eine Reihe der Beteiligten saß, ergab sich, daß schon vorher bei der Firma dreiste Diebstähle verübt worden waren. Zwei Angestellte des Geschäfts, der 22 Jahre alte Gehilfe Paul Enter und der 17jährige Lehrling Franz Weber hatten sich von Schiebern, u. a. dem heute nicht anwesenden, weil desertierten Soldaten Georg Wagner verleiten lassen, aus dem Magazin beträchtliche Mengen von Waren zu veruntreuen. Soweit sich feststellen ließ, wurden 10 Liter Rizinusöl, über 200 Liter Sprit in Flaschen und Kannen, 20 Flaschen Kognak, 1 Flasche Kognak-Essenz, Haarwasser und Zahnwasser verschleppt. Dem Artisten Otto Müller, der nach Medizinwaren fragte, verriet der Lehrling dann den Aufbewahrungsort des Morphiums und des Kodeins und daher rührte die Sicherheit, mit der die Diebe bei dem Einbruch vom 20. auf den 21. Februar jene kostbaren Waren aufspürten. Durch den Flieger Friedrich Wolfhard, der in einem Kaffee der Breitenstraße mit Otto Müller und anderen Schiebern bekannt geworden war, kam dann das Morphium und das Kodein zu dem Wirt und Kinematographenbesitzer Georg Müller, der die Ware seinerseits dem Apotheker Dr. Fenzling anbot. Dieser bezahlte anfangs das Kilo mit 800 Mark, ging dann aber auf 666 Mark herunter, indem er für beide Artikel einen Pauschalpreis vorschlug. Als Georg Müller die Giftgeschichte unheimlich wurde, schaffte er die Ware, die bisher bei ihm im Hofe gestanden hatte, zu seinem in der Werftstraße wohnenden Maschinisten. Bei den Diebstählen war auch noch ein dritter Müller, der Eisendreher Josef Müller, beteiligt, der nebst seiner Mutter heute mitangeklagt war. Die Mutter soll der Kriminalpolizei abgestritten haben, daß in einem abgeschlossenen Zimmer ihrer Wohnung Diebesbeute versteckt war. Der Gesamtwert der bei Imhoff u. Stahl gestohlenen Waren beziffert sich auf 32 000 Mark. Neben dieser Sache wurde noch der Verschleiß von 10 Kgr. Sacharin berührt, in die Otto Müller und ein gleichfalls unbelehrbarer Unteroffizier Söllig verwickelt waren. Die beiden sollen sich das Sacharin von dem 17jährigen Friseurgehilfen Erwin Fein erschwindelt haben, der es von seiner Schwester erhalten haben will. Mit dem Friseur war ein Kaufpreis von 4500 Mark vereinbart worden, er erhielt aber gar nichts. Otto Müller und Söllig verschleuderten den Süßstoff um 1800 Mark und setzten das Geld in Sekt um. Sekt spielt an der Schieberbörse überhaupt eine große Rolle. Otto Müller machte in Gesellschaft von Zuhältern und Bordellwirten mitunter Zechen bis 500 Mark. Von der Front ist er wegen einer Verwundung zurückgekehrt, was ihn aber nicht hindert, den Lebemann zu spielen und neben seiner Frau noch eine Dirne zu halten. Der mitangeklagte Lehrling, den er mit in berüchtigte Häuser nahm, bezahlte diese Besuche neben dem moralischen Abgleiten mit seiner Gesundheit.

Außer Zusammenhang mit den geschilderten Straftaten steht ein Einbruch, den Otto und Josef Müller gemeinsam mit dem auch schon bei den Diebstählen in der Hafenstraße beteiligten Artisten Karl Kneller Ende Januar bei Meggermeister Immerheiser, J 6, 1, ausführten. Immerheiser hatte in seinem Keller in 15 Kannen nicht weniger als 8 Zentner Honig im Werte von 4400 Mark zusammengehamstert, um ihn zu gelegener Zeit mit gutem Profit loszuschlagen. Die bei Immerheiser als Putzfrau beschäftigte Eva Lörsch entrüstete sich über die Hamsterei des Meisters und zeterte darüber in Gegenwart Knellers, indem sie die Meinung äußerte, dem gehöre das Gehamsterte gestohlen. Kneller nahm sie beim Worte, ließ sich von ihr den Honigkeller öffnen und schleppte mit Josef und Otto Müller den Honig weg, der zu guten Preisen Liebhaber fand. Die Putzfrau aber hielt von ihrem Racheakt keinen Deut. (Immerheiser ist übrigens, wie der Staatsanwalt erwähnte, wegen der Honighamsterei zur Anzeige gebracht worden und steht seiner Strafe entgegen.) Georg Müller und der Apotheker, die wegen der Morphiumgeschichte mitangeklagt waren, versicherten, daß sie guten Glaubens gewesen seien. Georg Müller sagte, seine Hintermänner hätten von geschmuggelter Ware geredet, der Apotheker verwies auf die Preisliste einer hiesigen Fabrik, wonach Morphium noch im September 1917 zu 635 Mk das Kilo zu haben gewesen sei und er Müller als Kaufmann und Agenten gekannt habe. Als Sachverständiger lieferte den Verkehr mit Morphium war Apothekenpraktikant Dr. Weiß-Heidelberg geladen. Er sagte, ohne Ausweis dürfe eine Privatperson mit Morphium keinen Handel treiben. Den gezahlten Preis hielt er für zu gering. Medizinalrat Dr. Schleid äußerte sich gutachtlich über den Geisteszustand Knellers. Wie er u. A. erwähnte, ist Kneller als Soldat von der Front einfach fortgelaufen, weil ihm die Schießerei und die ganze Geschichte da draußen nicht paßte. Der § 51 Str.-G.-B. komme für ihn nicht in Betracht. Das Gericht verurteilte Otto Müller wegen schweren Diebstahls, Hehlerei und Uebertretung der bundesrätlichen Vorschriften über den Verkehr mit Arzneimitteln zu 4 Jahren Gefängnis bei Verlust der Ehrenrechte auf 5 Jahre, Josef Müller zu 3 Jahren Gefängnis, Kneller zu 3 Jahren Gefängnis bei 5 Jahren Ehrenverlust, Paul Enter zu 1 Jahre 4 Monaten Gefängnis, Wolfhardt und Franz Weber zu je 10 Monaten Gefängnis. Georg Müller wurde nicht der Hehlerei, sondern der Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über den Verkehr mit Arzneimitteln und Kettenhandels schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe oder 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die Putzfrau Lörsch erhielt wegen Begünstigung 1 Monat Gefängnis. Frau Müller und Dr. Fenzling wurden freigesprochen. An der Verteidigung waren beteiligt Dr. Mark (für Otto Müller), Dr. Roß (für Josef Müller und Mutter, für Enter und Dr. Fenzling), Dr. Seelig (für Wolfhardt) und Dr. Moekel (für Weber).

Kommunales.

* **Karlsruhe**, 17. Juni. Der Unterausschuß des Hauptausschusses des Reichstages, dem der Umsatzsteuergesetzentwurf zur Vorberatung überwiesen worden ist, hat zu Par. 30 dieses Gesetzes beschlossen, daß Steuern vom Warenumsatz, welche beim Inkrafttreten des Gesetzes in Bundesstaaten und Gemeinden bestehen, vom 1. April 1919 ab nicht weiter erhoben werden und daß solche Steuern von Bundesstaaten und Gemeinden nicht mehr eingeführt werden dürfen. Würde diese Bestimmung Gesetz werden, so würden dadurch die Bestimmungen der Par. 81—90 der badischen Städteordnung außer Kraft gesetzt und z. B. die Stadt Karlsruhe gesetzlich gesicherter jährlicher Einnahmen in Höhe von nahezu 100 000 Mark beraubt werden. Der Stadtrat beschloß in seiner letzten Sitzung, gegen einen derartigen Eingriff in die badische Gemeindegesetzgebung und die Finanzen der Stadt entschiedenen Widerspruch zu erheben und den Reichstag dringend um Ablehnung des erwähnten Antrags des Unterausschusses zu ersuchen. Gleichzeitig wurde an Ge. Ministerium des Innern das dringende Ersuchen gerichtet, im Bundesrat auf Ablehnung der vom Unterausschuß beschlossenen Bestimmungen hinzuwirken. — Der Hauptausschuß des Reichstags hat weiter bei Beratung des Gesetzentwurfes über die Reichsweinsteuer beschlossen, die städtischen Verbrauchssteuern auf Wein für unzulässig zu erklären. Da die städt. Verbrauchssteuer auf Wein (einschließlich Obstwein) den badischen Städten erhebliche Erträgnisse einbringt, auf die sie nicht verzichten können, wurde in der letzten Stadtratssitzung beschlossen, im Auftrag der badischen Städte der Städteordnung den Vorstand des Deutschen Städtetags, beim Reichstag und Reichskanzler gegen diesen Eingriff in die Finanzen der Städte und die Gesetzgebung der Bundesstaaten entschiedenen Widerspruch zu erheben. Ferner wird das Großh. Ministerium des Innern ersucht, im Bundesrat auf die Ablehnung des Antrages des Hauptausschusses hinzuwirken.

* **Freiburg**, 17. Juni. In diesem Jahre werden an 7000 Familien — mehr als ein Drittel der Gesamtzahl — ihren eigenen Garten für Gemüse- und Kartoffelbau besitzen. Schon im vorigen Jahre wurde das Erträgnis der städtischen Kleingärten auf über 1 Million Mark von Gemüseamt geschätzt. Damit gewinnt die großzügige Bodenpolitik der Stadt eine neue Bedeutung: für die Nahrungsmittelversorgung. Schon früher hatte Freiburg außerordentliche Vorteile in seiner Baupolitik von dem großen städtischen Grundbesitz. Er beträgt etwa 4400 Hektar, das heißt etwa 70 Prozent der ganzen Gemarkungsfläche. Der Wert des Bodens der Stadt wird einschließlich der Gebäude auf nahezu 100 Millionen Mark geschätzt.

)(**Müllheim**, 18. Juni. Nach dem städt. Voranschlage beträgt hier die Umlage wie bisher 23 Pfg., die Auflage auf die Bürgernutzungen 18 Pfg.

* **Berlin**, 17. Juni. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, die Stadtverordnetenversammlung um Bewilligung eines Vorschusses von fünf Millionen Mark zur Beschaffung von Baumaterialien für die Herrichtung von leerstehenden Kleinwohnungen und für den Umbau von Läden und sonstigen Gewerberäumen zu Wohnungen zu ersuchen.

Aus dem Großherzogtum.

X **Vom Schwarzwald**, 18. Juni. In der letzten Zeit mehren sich die Verkäufe von größeren Schwarzwaldhotels. Nachdem erst jüngst in Schönwald das große Kurhotel „Adler" zum Preise von 170 000 Mk. in den Besitz des Landesverbandes badischer städt. Beamten übergegangen ist, ist dort das noch umfangreichere Anwesen Kurhotel „Viktoria" mit dem Gasthaus „zum Hirschen" zu dem Gesamtpreis von 320 000 Mk. an den Fabrikanten Josef Furtwängler senior in Triberg übergegangen. In dem Kaufpreis ist das ganze Inventar mit 120 000 Mk., sowie neben dem Kurhotel und Gasthaus „zum Hirschen" ein Kompler von drei Wohnhäusern, Wald und Felder eingeschlossen. Der Kaufpreis beider Hotels, die zu den schönsten und größten auf dem Schwarzwald zählen, darf it „Frbg. Ztg." als ganz außerordentlich billig bezeichnet werden.

)(**Prag**, 17. Juni. Der Urlauber Emil Lais hat nicht, wie in den Blättern gemeldet wurde, durch Fahrlässigkeit seinen Tod verschuldet. Er mußte durch Fahrlässigkeit eines anderen sein Leben lassen. Lais hatte im Beisein des Abdeckers Seeger mit einem Revolver ein Pferd, das ein Bein gebrochen hatte, getötet. Seeger hantierte später mit dem Revolver, ohne zu wissen, daß er noch geladen war. Die Waffe entlud sich und traf Lais tödlich in die Schläfe.

Noch tiefer jedoch als die Zukunftlichkeit der verwundeten Feinde berührte mich die Gutmütigkeit unserer eigenen Soldaten: sie verstanden wohl kein Wort von dem, was ich mit den Italienern sprach, aber was immer es sein mochte, sie nickten dazu und sahen freundlich drein und bezeigten ihre Einwilligung, hier eine friedfertige Gesellschaft abzugeben. Sie fühlten sich nicht zu Gaste in ihrem Feldspitale, Gäste waren ja die anderen, die olivenhäutigen Fremdlinge, denen sie noch vor wenigen Stunden im Schützengraben gegenübergestanden waren. Das war nun wie ausgelöscht, Feindschaft hatte keinen Sinn mehr, hier, in dieser Hütte gemeinsamen Leidens, in dieser Schenke zu den Schmerzen.

Den Italienern wollte indes das leichtbewegliche Herz fast übersteinen. Ihre Offiziere, erzählten sie, hätten ihnen jederzeit vorgehalten, die Oesterreicher würden sie erbärmlich quälen, am Ende gar zu Tode prügeln, im Falle sie in Gefangenschaft gerieten. Und nun diese Ueberraschung! Man behandle sie wie die eigenen Verwundeten, ganz ohne Unterschied; darauf, per bacco, seien sie nicht gefaßt gewesen. Ich nickte dazu und schwieg.

Einigen aber, denen es besonders schlecht ging, war ihr rabiates Temperament noch nicht abhandengekommen. Da lagen zwei Bersaglieri in der Ecke, die hatten beide schlimme Bauchschüsse abgekriegt, sie fühlten sich von furchtbarem Durst geplagt, wollten durchaus Wasser trinken, was ja nicht sein durfte. Der Sanitätsmann erzählte, es seien „zwei furchtbare Kerle", sie wollten nicht ruhig liegen, rissen die Verbände ab, spektakelten mit den Pflegern. Vergangene Nacht seien sie plötzlich aufgesprungen und hätten die schmutzigen Waschschüsseln austrinken wollen, woran man sie nur mit Gewalt gehindert hätte. „Der Waldviertler daneben," meinte der Wärter, „der hat auch an Bauchschuß, der liegt aber sanft da wie a Hendl.

Ich redete den Bersaglieri zu, sie möchten Geduld haben, ihr Zustand erlaube es nicht, daß sie Wasser trinken. Der Eine flehte mich schreiend an, ich möge dafür sorgen, daß er bald in ein Spital gelange. Ich erwiderte, das werde bald geschehen, er möge Geduld haben, er werde wieder gesund werden und nach Hause kommen. „Ja, nach Hause," nickte er leidenschaftlich und wies mit dem Finger nach oben. „Da hinauf werde ich nach Hause kommen!" Mir war bei diesen Worten, als fiele ein fremdes Schicksal mich mit Schärfe an, und ich priesterlich Ungeübter wußte dem Manne wenig Trost.

Neben ihm lag ein junger blonder Bursche, einer unserer Feldjäger, der weinte bitterlich vor sich hin. Er hatte beide Hände verbunden und überdies einen Hüftenschuß, wie ich vom Pfleger erfuhr. Es war ein Steirer, aus Spittal am Semmering. Auf meine Frage, warum er weine, sagte er nicht etwa, wie ich erwartete: Weil meine Wunden mich schmerzen, er schluchzte vielmehr: „Jetzt dam s' mir mein' Kameraden wegg'nommen, den Franzl aus Mürzzuschlag, mit dem war i die ganze Zeit beisammen. I möcht bei mei'm Kameraden sein." Es stimmte, die Wärter hatten vor wenigen Minuten den Franzl hinuntergetragen, in den Wagen, der nach Trient fuhr. Ich schickte den Sanitätsmann hinunter, er möchte nachsehen, ob nicht ein Plätzchen für den zweiten Steirer noch frei sei. Und richtig, gerade für den einen war noch Platz. Man lud ihn auf die Trage, ich steckte ihm noch rasch ein Dutzend Zigaretten in seine Verbände hinein, sodaß seine Fäuste aussahen wie weiße Morgensterne, und so kam er doch noch hinab zu seinem guten Kameraden. Das glückliche Lächeln des Burschen vergesse ich nicht.

Auch in den unteren Zimmern lagen Verwundete, Mann an Mann; das Haus quoll förmlich über davon, und immer wieder kamen neue zu Fuß und zu Wagen aus den Wäldern vor Asiago. Mit meinen Zigaretten ging es möblig zu Ende, eine Handvoll besaß ich noch; ich öffnete die letzte Tür, da fuhr es mir kalt ans Herz, dort lag eine stille Gesellschaft jener, die nichts mehr wünschen und nichts mehr brauchten. Sie lagen mit den braven Soldatenmänteln zugedeckt, die wachsbleichen Füße sahen starr und klagend darunter hervor. Ich stand eine gute Weile bei den Toten, sie hielten mich wie festgebannt. Wenige Schritte hinter der Schenke stieg das Erdreich an, dort hatte ich früher Grab an Grab gesehen, dort legte man Gast für Gast hinein, niemand als der Feldpater stand dabei, er ging von Grab zu Grab und sprach sein Gebet dazu.

Was wird später mit dieser Schenke sein in dem von uns eroberten Gebiete der Sette Comuni? Sie wurde mit Schmerzen angefüllt von der Schwelle bis zum Giebel, Tag für Tag. Und hinten, wo die Spielbahn lag und der Küchengarten, klimmt jetzt der Friedhof stetig den Hang hinauf. Dort ruhen unsere Braven in fremder Erde, sie, die alles dafür geben mußten, damit wir, die Ueberlebenden, bleiben können, wo wir sind.

Soll sie wieder zur Schenke werden, die „Osteria del Termine"? Und wie wird sie später heißen? Ich denke, sie könnte eine Tafel tragen: Schenke zu den vielen Schmerzen, gelitten fürs Vaterland.

Literatur.

Das junge Deutschland,

die in Berlin vor nicht allzu langer Zeit gegründete Gesellschaft zur Förderung junger — expressionistischer — Talente, hat, nachdem die Aufführung von R. J. Sorges „Bettler" und Goerings „Seeschlacht" wenigstens interessierte, mit einer Nachmittags-Vorlesung im Berliner „Deutschen Theater" selbst bei der ihr nahestehenden Presse glatte Ablehnung erfahren. Es war „weder eine Erbauung, noch eine Erholung, sondern eine Qual" — so lautet das erfreulich einmütige Urteil der Presse über das ekstatische Gestammel der Otto Kraus, Rudolf Bannwitz und Gustav von Wangenheim.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theater-Nachrichten.

Die heutige Vorstellung von „Djamileh" und „Versiegelt" beginnt um 7 Uhr. In „Djamileh" singt die Titelpartie Johanna Lippe, den Harun Max Lipmann, den Splendiano Hugo Volfin, den Sklavenhändler Karl Zöller. Die Besetzung in „Versiegelt" ist folgende: Bürgermeister: Hugo Volfin, Else: Irene Eden, Gertrud: Else Tuschkau, Frau Wilmers: Viktoria Hoffmann-Brewer, Bertel: Max Lipmann, Lampe: Karl Meng. — Als letzte Vormittagsaufführung findet im Hoftheater ein Vortrag des hiesigen Schriftstellers Fritz Droop statt: „Die Arbeiterdichter unserer Tage". Alsdann folgen einige Rezitationen von Gedichten durch die Herren Fritz Alberti und Max Grünberg.

Abschiedsabend Max Felmy.

Heute Mittwoch Abend findet im Musensaal der Abschiedsabend von Max Felmy statt. Die Veranstaltung beginnt um 8 Uhr.

Rosé-Quartett — Lonny Epstein.

Zu dem am kommenden Freitag stattfindenden Kammermusikabend der berühmten Wiener Vereinigung: Professor Arnold Rosé, Paul Fischer, Anton Ruzitzka und Professor Friedrich Buxbaum mit Lonny Epstein am Flügel ist das Interesse begreiflicherweise groß.

Hochschule für Musik in Mannheim.

Am Samstag, den 22. Juni, abends 7½ Uhr, findet im Konzertsaal der Anstalt der neunte Vortragsabend des laufenden Unterrichtsjahres statt, der ausschließlich von Emilie Schmitt, einer sehr weit geförderten Schülerin Direktor Reddergs, bestritten wird. Frl. Schmitt wird zum Vortrag bringen: Mendelssohn, Präludium und Fuge C-moll, Beethoven, 32 Variationen C-moll, Schumann, Davidsbündlertänze, Grieg, Aus dem Volksleben, Chopin, Berceuse, Liszt, achte ungarische Rhapsodie.

MARCHIVUM

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 60. öffentliche Sitzung.

Karlsruhe, 18. Juni.

Präsident Kopf eröffnete um 3 Uhr 45 die Sitzung und verlas die Eingänge, darunter ein Schreiben der Kriegsministerien von Württemberg und Bayern, aus denen hervorgeht, daß daselbst eine Entlassung der ältesten Landsturmleute nicht erfolgt ist. Entlassungen erfolgen nur aufgrund von Reklamationen.

Dann trat das Haus in die Tagesordnung ein, die Beratung des Gesetzentwurfes über die

Aenderung des Stiftungsgesetzes.

Abg. Dr. Koch (Natl.)

erstattete für die Verfassungskommission den Bericht. Nach den Ausführungen galten nach dem Stiftungsgesetze aus dem Jahre 1870 als kirchliche Stiftungen solche, deren Vermögen zur Befriedigung kirchlicher Bedürfnisse bestimmt sind, solche für kirchliche Bildungsanstalten und solche, die zu kirchlichen Armenunterstützungen dienen. Gegen das Gesetz haben sich von katholischer und evangelischer Seite Einwendungen erhoben. Gegen die Aenderung des Gesetzes hat sich in der Kommission kein grundsätzlicher Einspruch erhoben. Es wurde nur eingewendet, daß man mit der Einbringung des Gesetzentwurfes bis nach dem Kriege hätte warten können. Die Regierung erklärte darauf, daß der Gesetzentwurf bereits lange vor dem Kriege in Aussicht gestellt worden sei. Der Grundgedanke fand in der ersten Lesung Beifall, in der zweiten Lesung wurden verschiedene Einwendungen erhoben. Der Berichterstatter gab nun eine ausführliche Darstellung über die Verhandlungen in der Kommission, in der die Regierungsvorlage in verschiedenen Punkten geändert wurde. Das Gesetz soll als neues Gesetz veröffentlicht werden. Für die Kommission stellte der Berichterstatter den Antrag: „Die Kommission wolle dem Gesetzentwurfe in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse ihre Zustimmung geben und folgende Entschließung annehmen: „Die Zweite Kammer ersucht die Gr. Regierung: 1. Anordnung dahin zu treffen, daß die Prüfung der Stiftungsrechnungen einer von der Verwaltungsbehörde unabhängigen Behörde übertragen werde, 2. dem Landtag von den getroffenen Anordnungen Mitteilung zu machen und eine Darstellung der Hochschul-, Distrikts- und Landesstiftungen und der bisherigen Verwendung ihrer Ueberschüsse in den letzten fünf Jahren zu geben."

Der Berichterstatter schloß mit dem Wunsche, daß der Wille, der zur Einbringung des Gesetzes geführt hat, zwischen Staat und Kirche Frieden zu schaffen, Erfolg haben möchte. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Willemann (Zentr.):

Die Teilung zwischen weltlichen und kirchlichen Stiftungen hat zur Folge gehabt, daß für die kirchlichen Stiftungen ein enger Rahmen übrig blieb. Die Einengung des Stifterwillens verschuldete es, daß man das Gesetz als ein Kulturkampfgesetz betrachtete. Das neue Gesetz legt sich keine rückwirkende Kraft bei. Der Redner begründete die Abänderungsanträge des Zentrums und führte aus: Das Gesetz hat den größten Beschwerden ab. Wenn die Kirche durch das neue Gesetz neben dem Staat in weiterem Umfange als bisher sozial und karitativ wirken kann, so darf davon Gutes erwartet werden. Wir sind mit dem Regierungsentwurfe, wie ihn die Kommission gestaltet hat, einverstanden. Daß unsere Entschließungen angenommen wurden, erfüllt uns mit Befriedigung. Wir haben das Kirchengesetz einstimmig angenommen, wir wollen auch das Stiftungsgesetz einstimmig annehmen.

Abg. Rebmann (Natl.):

Wir haben auf dem vorigen Landtag erklärt, daß wir bereit seien, an der Aenderung des Stiftungsgesetzes mitzuarbeiten, daß wir aber darauf bestehen müssen, daß an der Grundlage des Gesetzes nichts geändert wird, daß insbesondere in die Rechte des Staates auf die Schule kein Eingriff erfolgt. Das war der Prüfstein, wieweit wir den einzelnen Forderungen entgegenkommen konnten. Die Grundlage des Stiftungsgesetzes ist die, daß maßgebend für die Stiftung der Zweck und nicht der Wille der Stifter ist. Der Vorredner hat ausgeführt, daß, wenn Stiftungen nicht als kirchliche gemacht werden dürfen, eine Reihe von Stiftungen nicht gemacht würden und auch nicht gemacht worden sind, was einen eigentümlichen Eindruck auf ihn gemacht hat, im Zusammenhange damit, daß der Geistliche oft einen besonderen Einfluß auf den Testator hat. Wenn nun der Fall eintreten sollte, was der Vorredner gesagt hat, läßt das doch unerwünschte Schlüsse zu. Wir haben uns gegen alle Beschlüsse gewandt, die einen Eingriff in die Schulhoheitsrechte des Staates bedeuten könnten. Deshalb waren wir nicht einverstanden, daß das Gesetz rückwirkende Kraft bezüglich der theologischen Stipendien haben soll. Der § 5 enthält den Kern des Gesetzes. Mit seinem Grundgedanken, daß soziale und mildtätige Einrichtungen als kirchliche Stiftungen angesehen werden können, haben wir uns einverstanden erklärt. Es entspricht modernem sozialen Denken. Wir haben dem § 5 zugestimmt mit der Einschränkung, daß damit keine Eingriffe auf das Gebiet der Schulen erfolgen. So sind wir damit einverstanden, daß für schwachsinnige und epileptische Kinder geistliche Stiftungen gemacht werden können. Es ist richtig, daß sich für die Pflege solcher Kinder geistliche Personen besonders eignen. Zu Ehren der weltlichen Pflegepersonen muß aber das gleiche Maß von Hingabe bei der Ausübung ihrer Tätigkeit anerkannt werden. Wir hatten Bedenken, die Fürsorgelinge in denselben Kreis einzubeziehen. Wir haben schließlich zugestimmt im Hinblick auf die künftige Entwickelung der Dinge und auf die Kriegsverwahrlosung. Dagegen konnten wir nicht zustimmen, daß die nichtvollsinnigen Kinder, die Blinden und Taubstummen, hier einbezogen werden. Erfreulich ist, daß die Erblindung der Kinder infolge der Säuglingspflege zurückgeht. Dagegen ist zu befürchten, daß die Zahl der Taubstummen zunehmen wird. Was hier bisher der Staat geleistet hat, entspricht vollständig den Bedürfnissen. Das Bedürfnis der Waisenhäuser wird stärker werden. Die Waisenhäuser fallen aber unter das Stiftungsgesetz. Der Vorredner hat sich gegen die Uebernahme der Kleinkinderanstalten durch den Staat ausgesprochen. Die Sorge für die Kinder im vorvolksschulpflichtigen Alter ist heute in Stadt und Land notwendig. Für die Pflegeschwestern wird es sich notwendig erweisen, daß für ihre Altersversorgung gesorgt wird und die Vorbildung der Kinderschwestern wird auch geregelt werden müssen. Das alles wird dem Staat über kurz oder lang neue Aufgaben aufnötigen. Die Zeit ist allerdings jetzt nicht günstig dazu, aber die Regelung der Frage wird notwendig werden. Wir werden dem Gesetze zustimmen. Das Gesetz soll ein Friedensgesetz sein, wir müssen aber jeden Schritt dabei vorsichtig überlegen. Einverstanden sind wir damit, wenn Härten, die zurückbleiben, durch eine weitherzige Interpretation gemildert werden. (Beifall links.)

Abg. Marum (Soz.):

Das Gesetz bildet einen Teil dessen, was man die politische Neugestaltung nennt. Das Gesetz hat insofern sein Gutes, als es Streitigkeiten zwischen Staat und Kirche beseitigt. Bis jetzt sind aber nur Forderungen des Zentrums in der Frage der Neuorientierung erfüllt worden. Uns vertröstet man mit schönen Worten, die Klassenwahl will man nicht so rasch beseitigen. So haben wir aber nicht gewettet. Die Frage, ob es notwendig gewesen wäre, das Gesetz einzubringen, verneine ich. Es hätte nichts geschadet, wenn man das Gesetz verschoben hätte und wir hätten fast einen entsprechenden Antrag gestellt. Bei der sozialen Fürsorge und bei der Wohltätigkeitspflege handelt es sich in erster Linie um Aufgaben des Staates. Wir werden dem Gesetze zustimmen mit dem Beifügen: Jetzt ist es genug! Es sind genügend kirchliche Wünsche erfüllt worden; jetzt müssen auch Volkswünsche stattgegeben werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Kultusminister Dr. Hübsch:

Ich danke dem Berichterstatter für seinen Bericht und danke auch dafür, daß die Parteien sich im wesentlichen auf den Boden der Regierungsvorlage gestellt haben. Ich freue mich auch, daß der Abg. Marum sein Bedenken zurückgestellt hat und erklärte für das Gesetz stimmen zu wollen. Ich muß aber den Vorwurf des Abg. Marum zurückweisen, daß die Regierung durch die kirchlichen Gesetze einseitig eine Partei bevorzugt hätte. Die Einbringung der kirchlichen Gesetze war bereits früher in Aussicht gestellt worden. Die Regierung geht bei ihrer Vorlage von dem Standpunkte aus, daß der Staat heute nicht aus theoretischen Gründen auf die Mitarbeit der Kirche auf sozialem und wohltätigem Gebiete verzichten sollte. An der seitherigen Grundlage des Gesetzes hat der Entwurf nichts geändert. Der Antrag des Zentrums zu § 43 (befaßt sich mit Theologie-Stipendien) bedeutet einen bedeutenden Einschnitt. Ich möchte bitten, zu erwägen, ob sich nicht ein anderer Weg finden lasse. Ich gebe die Zusicherung, daß die Oberkirchenbehörde bei Vergebung der Stiftungen gehört werden wird. Ich bitte der Kommissionsfassung zuzustimmen. In Erwägung, daß die Anstalten für schwachsinnige, krüppelhafte und epileptische Kinder bei uns in der Hauptsache kirchliche Anstalten sind, die segensreich wirken, glaubte die Regierung zustimmen zu sollen. Zur Resolution verlas der Minister eine umfangreiche Erklärung.

Dann wurde die allgemeine Beratung geschlossen. In der Einzelberatung wurden die einzelnen Paragraphen des Gesetzes angenommen. Der Antrag des Zentrums zum § 43 wurde mit 29 Stimmen der Rechten gegen 29 Stimmen der Linken abgelehnt. Das ganze Gesetz und die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Für die Budgetkommission berichtete

Abg. Rohrhurst (Natl.)

über den Nachtrag zum Staatsvoranschlag für 1918 und 1919.

Gefordert werden 791 900 Mark zur Gewährung von Kriegszulagen für die Geistlichen aller Bekenntnisse, die vom Landtage gefordert wurden. Weiter werden gefordert eine neue ordentliche Professur für die juristische Fakultät und eine außerordentliche Professur für die medizinische Fakultät zu Heidelberg. Zur Schaffung der juristischen Professur stehen jährlich 8500 Mark zur Verfügung, die aus Stiftungsmitteln herrühren, die ein badisches Landeskind, Kommerzienrat Retter, gemacht hat. Diese Stiftung wurde im November 1916 unter dem Namen „Stiftung von 1916 für rechtswirtschaftliche und rechtsvergleichende Studien" errichtet. Aus der Stiftung wurde ein Seminar geschaffen und an die juristische Fakultät der Universität Heidelberg angegliedert. Die außerordentliche Professur ist für das Fach der Orthopädie bestimmt. Dem Vertreter der Orthopädie wird die Leitung der orthopädischen Anstalt der Universität Heidelberg übertragen werden, für deren Errichtung Stiftungsmittel im Betrage von 3 Millionen Mark zur Verfügung stehen. Die neue Anstalt wird den Kriegsverletzten zugute kommen, aber auch denen, die Unfälle erlitten haben oder infolge von Erkrankungen oder bei der Geburt an der freien Verwendung der Glieder gehemmt sind. Für die ist ein hervorragender Vertreter seines Faches, der bisher in Würzburg und Eitlingen gewirkt hat, gewonnen worden. Die Budgetkommission hat den Berichterstatter beauftragt, den Stiftern auch im Plenum des Landtages den Dank auszusprechen. 70 000 Mark werden gefordert zur Erweiterung der Augenklinik in Heidelberg, 210 000 Mark für die Erwerbung eines Bauplatzes für das anatomische Institut in Freiburg. Unter „Beihilfen" beim Titel „Volksschulen" werden 5000 Mark jährlich als Zuwendung für das Erholungsheim des Badischen Lehrervereins in Freiersbach verlangt. Für Fortbildungsschulen werden verlangt als Vergütungen für nichtetatmäßige Lehrerinnen 11 000 Mark, Vergütung für Turnunterricht 7000 Mark, für Zuschuß an Haushaltungsschulen 6000 Mark, zur Ausbildung von Fortbildungsschullehrern 10 000 Mark, für Höhere Schulen und Volksschulen 1 169 150 Mark, an Einnahmen 8500 Mark. Der Berichterstatter beantragte Annahme der Ausgaben und Einnahmen.

In der Einzelberatung erklärte Abg. Böttger (Soz.), daß seine Partei aus grundsätzlichen Gründen gegen die Anforderung für die Teuerungszulagen für die Geistlichen stimmen werde.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wurde hierauf die Anforderung für die Kriegszulagen für Geistliche angenommen.

Dann vertagte sich das Haus auf morgen nachmittag ½4 Uhr.

Tagesordnung: Nachtrag zum Staatsvoranschlag. Schluß der Sitzung 7.40 Uhr.

Handel und Industrie.

Von der Mannheimer Effektenbörse.

Vom 19. d. M. ab sind nom. 36 Mill. M. auf den Inhaber lautende Aktien der Badischen Anilin- und Sodafabrik Mannheim-Ludwigshafen, eingeteilt in 30 000 Stück zu je 1200 M. Nr. 90 001—120 000 gleich den bisher notierten Aktien lieferbar, ebenso sind nom. 1 200 000 M. Aktien der Brauerei Schwartz Storchen A.-G. in Speyer Nr. 1001—2200 wie bisher lieferbar.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 18. Juni. Abendbörse. Der Abendverkehr nahm einen ruhigen Verlauf. Vereinzelte Montanpapiere wie Phönix, Bochumer, auch Deutsch-Luxemburger lagen schwächer. Paketfahrt und Nordd. Lloyd ermäßigten ihre Kurse. Am Einheitsmarkte waren die Kursveränderungen geringfügig, doch ist gut behauptete Tendenz vorherrschend. Höher notierten Maschinenfabrik Badenia. Gummifabrik Berlin-Frankfurt schwächten sich ab.

Aus der Zigarrenindustrie.

Wie man uns mitteilt, dürfen bekanntlich seit einiger Zeit zur Herstellung von Zigarren Rippen nicht mehr verwendet werden. Der Beschluß des Arbeitsausschusses der Deutschen Tabakhandelsgesellschaft, nach welchem den Zigarrenfabrikanten als Ersatz für Rippen Inlandstabak nur in Höhe von 75 Prozent ihres früheren Rippenkontingents zugewiesen wird, hat in den Kreisen der Hersteller billiger Zigarren große Verstimmung hervorgerufen. Wie man uns mitteilt, bereitet sich ein Zusammenschluß der dabei in Betracht kommenden Firmen vor, um gemeinsam Stellung gegen diese Maßnahme zu nehmen. ⊡

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 17. Juni. Amtliche Notierungen. Bergfahrt. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 3.00, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 3.25, nach Mannheim 3.00, nach Karlsruhe 3.30, nach Lauterburg 3.50, nach Straßburg i. E. 4.00; Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.40, nach Mannheim 2.60. 100 fl. 253.75 M.

Letzte Handelsnachrichten.

m. Köln, 19. Juni. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Zürich: Die „Banka Commerzial Italiena" wird eine Erhöhung ihres Aktienkapitals auf 250 Millionen Lire beschließen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni.

Pegelstation vom Rhein	Datum 14.	15.	16.	17.	18.	19.	Bemerkungen
Hüningen*)	1.52	1.55	1.60	1.86	2.00	2.63	Abends 6 Uhr
Kehl	2.49	2.53	2.54	2.82	2.88	3.13	Nachm. 2 Uhr
Maxau	3.60	3.88	3.98	3.95	4.15	4.30	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	2.81	2.85	2.80	2.98	3.00	3.22	Morgens 7 Uhr
Mainz	0.34	0.45	0.50	0.47	0.51		F.-S. 12 Uhr
Kaub	1.34	1.54	1.50	1.82			Vorm. 2 Uhr.
Köln	1.22				1.28		Nachm. 2 Uhr
vom Neckar: Mannheim	2.75	2.70	2.60	2.61	2.54	3.15	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.42		0.35	0.34	0.44		Vorm. 7 Uhr

+ 7°

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(z. N.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt

20. Juni: Wenig verändert.

Jugenheim a. d. Bergstrasse
„HOTEL KRONE"
Aufnahme beschränkter Gästeanzahl. — Gute zeitgemäße Verpflegung. — Elektrisches Licht. — Moderne Gesellschaftsräume.
C. RINDFUSS SÖHNE.

Der Sturz ins Glück.

Ein Schwarzwaldroman. Von Max Bittrich.

14) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Leiste.

In Furtwangen wollte Engelbert den endgültigen Bescheid über seinen Militärdienst abwarten. Den bodenständigen Künsten des Schwarzwaldes, die hier veredelt wurden, widmete auch ein Mann seine Aufmerksamkeit, der Engelbert nähertrat. Körper und Gedanken des nicht mehr jungen kleinen Lernbeflissenen waren in ständiger Bewegung. Einen Punkt nur gab es, in dem sich seine weitausgreifenden Hoffnungen zu sammeln pflegten.

Brütete er vor einem Schnitzwerk, kam er nicht recht vorwärts mit seinen begrenzten Kenntnissen und fragte man ihn nach dem Grund des Verstummens, so schwirrten die Worte aus wie eine Leiste von Fischlein, in die ein Stein geflogen ist. Ein Wortschwall floß dahin, den niemand zu fassen vermochte im tollen Durcheinander. Wer verstehen wollte, hielt sich die Stirn und bedeckte die Augen, um zu folgen. Und wie sich der Schwarm aufgescheuchter Fischlein allmählich sammelt, um wieder als Ganzes in der Sonne zu leuchten, so pflegte sich erst nach und nach das Gemüt des Bewegten Engelberts zu beruhigen. Das weit abstehende dicke Haar auf dem Tituskopfes ordnete sich nach dem Sturm, der Donner verhallte, und friedebringend wie der Regenbogen nach dem Gewitter kam ein Wort aus den Tiefen der Rüblingschen Seele: Leiste!

Die ihn kannten, hießen den Herrn Albert Rübling schon gar nicht mehr anders als Leiste.

Er war Barbier von Beruf und von den Eltern mit Glücksgütern solid ausgestattet. Seinen Armen war eine Bewegung eigen, als werfe er — schwapp, schwapp! — fortwährend Seifenschaum von die Gasse. Diese Hast wurde er nicht los, auch wenn er das Rasiermesser hielt, und sie verpfuschte ihm den Erfolg herrlichster Absichten.

Er zweifelte denn auch nicht mehr an der Nutzlosigkeit seines Daseins; sein Tun war nur noch vergleichbar dem Sinken eines rasch vorgetriebenen Wasserstrahles. Sein Herz hatte sich in Furtwangen endgültig überzeugt, daß seine Zukunft, sein Lebenszweck, in der Leiste lag, in der schwungvollen Gardinenleiste, daneben in der Leiste für Bilderrahmen. Schon arbeiteten bei ihm daheim, in Hausarbeit, seit Jahren drei Gesellen an dieser besonderen Gattung jüngeren Schönheitsdienstes. Er verdiente reichlich Geld damit und hielt einen schon vorhandenen, der gelernte Barbier. Nur hatte er in den Jahren über die Veredelung der Gebrauchsgegenstände so eine Menge tüchtiger und dummer Schriften gelesen, bis sein Hirnschmalz durcheinandergelaufen war und er eine Kunstfertigkeit zu gebären und seinen Gesellen einzutrichtern gedachte, für die der Rest des Hirnschmalzes so wenig reichte, wie der Verstand seiner Arbeiter und Geschicklichkeit und Ruhe seiner eigenen Hand.

Hatte Leiste nun die unübersteigbare Grenze erkannt, so war er doch nicht imstande gewesen, die zwecklose Jagd plötzlich, über Nacht sozusagen, abzubrechen; vielmehr rannte er noch ein Weilchen hinter dem Vogel her, der ihm für immer entwischt war.

Aber nachher sollte seiner gut eingeführten, „mit Recht so beliebten" Leiste seine Liebe ungeteilt zufließen.

Wenn Albert Rübling eine Wohnung betrat, so schielte er zuerst nach den Leisten. Nach ihnen beurteilte er Wohnung und Menschen. Auch in Gasthäusern unterbrach er seine Rede plötzlich, um den Spiegel über das Bild von der Wand zu nehmen und den Namen des Fabrikanten festzustellen. Gab er die Gegenstände ruhig zurück, so war er befriedigt; der Wettbewerb hatte gelernt. „Nicht uneben!" gab er zu. Stieg ihm dagegen die Galle ins Blut, ärgerte er sich über „den Pfusch", so erwachte der Barbier, die Hände schlenkerten: schwapp, schwapp!, und Leiste verlachte die unwürdigen Vertreter des Handwerks, das sein Ideal bedeutete.

Engelbert hatte einige Nähnchen geschnitzt, eines sollte zu Priska wandern, zu denen Leiste bewundernd aufschaute.

„Was sind Sie, junger Mann?"

„Viel und nichts bisher."

„Nicht uneben gesprochen! Was waren Sie? Sie haben schon auf anderem Feld gegrast, denk ich mir nach Ihren Eigenschaften, Wirkungen und Folgen."

„O ja", gab Engelbert zu und gab die Wahrheit über seine Wanderfahrten preis.

Die Abenteuer fand Leiste gar zu bunt. Sein Gedanken waren durch diese Regellosigkeit eines Daseins aufgerüttelt und schwärmten wieder durcheinander. Er gestand, ihm sei beim Anblick so vielfacher Schicksalsfügungen, als kriege er die „Schöpodrehe". Dabei fühlte er sich auserwählt, den „jungen Mann" gewissermaßen gleichfalls auf eine Leiste zu verpflichten. Nur nicht allerlei beginnen! Eine Sache in die Hand nehmen behufs Ausnützung, will sagen Ausbeutung der besten Möglichkeiten, mithin Verwendungsmöglichkeiten! Zu rechter Zeit sich auf sich selbst besinnen, das heiße, der einen Aufgabe zugetan bleiben!

Auch er, der Herr Albert Rübling, hatte manches Eisen im Feuer gehabt, seit Vater einen Barbier aus ihm zurechtgestutzt hatte. Der Sohn hätte lieber täglich einige lange Reden gehalten in Vereinen und Versammlungen oder gar auf offenem Markt. In den ersten Jahren, wenn er Schaum auftrug und Bärte abkratzte, hatte stets ein Band des Lexikons neben Albert Rübling gelegen; denn das hatte er in der Barbierzeit durchstudiert von A als J, sogar im Bett, bis zum Einschlafen. Das Barbieren hatte auf solche Weise allmählich weniger Gewinn abgeworfen, das elterliche Grundvermögen hatte er trotzdem nicht angetastet, sondern ausgeschaut nach einer besseren Quelle des Erwerbs.

Da war ihm die Leiste zur Retterin geworden. Nicht uneben! hatte er sich sofort gesagt, als ihm der Plan gekommen war.

Ein paar Gesellen waren alsbald herangezogen; er, der Unternehmer, hatte die Kundschaft besucht und sie zu behandeln verstanden, bis der Wagen ohne Aufhören flott lief. Wozu hatte man sich das zehnbändige Lexikon zu Gemüt geführt mit einer Inbrunst sondergleichen! Mußte vor solcher Wissenschaft die Kundschaft nicht platt am Boden liegen, sobald man anrückte!

Daneben, im Vertrauen gesagt, hatte sich Rübling auch ein wenig auf die Medizin geworfen.

Denn was tut man, nachdem die Kundschaft befriedigt ist? In die Kneipe sitzen? I wo doch!

Leiste hatte auch die berufliche Feierzeit besser ausgenützt.

In den Sprechzimmern der Aerzte war er jahrelang daheim gewesen, fast Tag für Tag, immer liebenswürdig, allemal bereit, die sonstigen Patienten vorzulassen und mit dem eigenen Anliegen noch zu warten (das überhaupt nie vorhanden war, lachte er). O, da konnte man hören, wenn die kranke Menschheit gesprächig wurde! Und wie hatte er gelernt! Jedes Mittel gegen jedes Uebel wußte er aufzuzählen; ungezählten leidenden Personen hatte er in den Sprechzimmern prophezeit, wie und womit der Arzt helfen werde.

Nun brauchte die Anstrengung ihren Segen: am eigenen Körper verstand er die erworbene Klugheit auszunützen. Wer sich, wie er, beobachtete von früh bis spät, durfte gelassen dem Morgen in die Augen schauen, durfte sorglos sein wie ein schlafendes Kind sozusagen; die Mittel, dem Feind zu wehren, waren in die eigene Gewalt gegeben.

Sogar Vorträge hatte Leiste zu Papier gebracht, beispielsweise über die Möglichkeit, Kunst und Gesundheit dem Haus zu vermählen gleich einer Frau. Später einmal, in ruhigeren Zeiten, würde er, so verkündete Leiste, sogar ausziehen in mindestens hundert Städte, um der Menschheit die Heilung des Körpers und der Seele zu predigen.

„Wollen Sie hören?"

Engelbert sagte nicht ja, nicht nein, löste jedoch Leiste nicht von seiner Begeisterung und griff nach dem Erstaunten. „Folgen Sie mir, junger Mann! Sie sollen nicht bereuen!"

Er zerrte Engelbert in seine Behausung, in der Dutzende von weißen und braunen, runden und eckigen Flaschen und ungezählte Schächtelchen mit Tropfen, Pulvern und Pillen aufgestapelt waren, ihren Inhalt zu opfern zugunsten des Leistenfabrikanten Rübling.

„Meine Hausapotheke!" erklärte er.

Alsbald zog er einige Hefte aus dem Schrank und wies stolz auf die darin angesammelte Weisheit: „Schule und Glauben", „Die Rotation als sogenanntes Prinzip des Lebens", „Die ägyptischen Geheimnisse und der Blutlauf", „Menschliche Vorurteile als Glücksschänder", „Die Zahl drei, sechs und neun in ihrem Einfluß auf die Ehe".

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Schmerzerfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser lieber, guter, einziger Sohn, Bruder und Neffe

Oskar Hoffmann

Kanonier in einem Feld-Art.-Regt.

in den schweren Kämpfen am 31. Mai im blühenden Alter von 18¾ Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Jo2

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

Ludwig Hoffmann
Eva Hoffmann geb. Lutz
Hilda Hoffmann.

RHEINAUHAFEN, den 18. Juni 1918.
Graßmannstraße

Auch unser zweiter Sohn und Bruder, unser innigstgeliebter, herzensguter und unvergesslicher

Ferdinand Thomas

Gefreiter bei der 1. Masch.-Gew.-Komp., Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, Inhaber des Eis. Kreuzes II. Klasse

starb im vollendeten 23. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland. M94

Nach 2½jähriger treuester Pflichterfüllung und nachdem er die letzten schweren Kämpfe glücklich überstand, erlitt er durch einen Unfall am 4. ds. Mts. eine schwere Verletzung, an deren Folgen er am 7. d. Mts. in einem Feldlazarett erlegen ist.

Berlin, Charlottenburg, Suarezstrasse 26.

In tiefem Schmerz:

Georg Thomas u. Frau Lina, geb. Seidenbinder
Marianne und Linchen.

Am 17. ds. Mts. verschied infolge eines Unglücksfalles in vollster Pflichterfüllung als Opfer seines Berufes der Heizer

Karl Neunreither

im Alter von 21 Jahren.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen gewissenhaften und pflichtgetreuen Mitarbeiter und werden wir ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren. Ca92

MANNHEIM, den 18. Juni 1918.

Bauunternehmung Bauwens Cöln
Zweigniederlassung Mannheim.

Schmerzerfüllt machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unsere liebe Tochter, Mutter und Schwester 1222a

Luise Weimer

heute nacht nach langem, schwerem Leiden im Alter von 28 Jahren sanft verschieden ist.

MANNHEIM, O 5, 18, den 18. Juni 1918.

Die trauernd Hinterbliebenen:

Nikolaus Bader und Familie
Hilde Weimer.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. Juni, um 3 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

Friedrich Walther, Metzger

und für die zahlreichen Kranzspenden, besonders seiner werten Freunde, sagen wir allen unseren herzlichen Dank. 1282a

Familie Joh. Walther.

MANNHEIM, den 19. Juni 1918.

Tieferschüttert machen wir hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass auch unser einziger, innigstgeliebter, herzensguter und braver Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Alfred Schrimpf

Unteroffizier und Offiz.-Aspirant
Inh. d. Eis. Kreuzes II. Kl.

im Alter von nahezu 21 Jahren nach 27monatl. treuester Pflichterfüllung in den letzten schweren Kämpfen am 9. Juni sein junges Leben fürs Vaterland dahingegeben hat.

Im Namen aller Anverwandten
In tiefstem Schmerz:

Andreas Schrimpf
Mathilde Schrimpf geb. Mayer
Aenny Schrimpf.

Wir bitten höflich, von zugedachten Beileidsbezeugungen absehen zu wollen. 1333a

---

Statt jeder besonderen Anzeige.

Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, dass meine gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Josefine Maas

heute mittag sanft entschlafen ist. 1325a

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Agnes Maas Wwe.

Die Beisetzung findet in der Stille statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend Abstand nehmen zu wollen.

MANNHEIM, den 18. Juni 1918.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein herzensguter, treubesorgter, lieber Mann und Vater

Hermann Klemt

im blühenden Mannesalter von 42 Jahren, durch eine lange und schwere, mit grosser Geduld ertragener Krankheit, von uns genommen wurde.

In tiefer Trauer:
Elise Klemt geb. Haaß **und Sohn Emil.**

MANNHEIM, Meerfeldstraße 57, den 18. Juni 1918.

Beisetzung: Freitag ¼4 Uhr von der Leichenhalle aus. 1330a

Trauerbriefe liefert in 2 Stunden Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G.m.b.H.

Verkaufe

Haus
Seckenheimerstraße 13
im Ganzen zu vermieten oder zu verkaufen. Näh. Auskunft erteilt 1188
Julius Knapp
Ortsrichter, U 3, 10
Telephon 3036.

Mehrere gut rentable
Geschäfts-Häuser
umständehalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gefl. Angebote unter F. L. 136 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Ein nachweislich flottgehendes 802a
Putzgeschäft
m. reichhaltigem Lager in einer Vorstadt M'heims ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Schriftl. Angebote unt. R. D. 28 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schlafzimmer
Nußb. pol., preisw. abzug. Anzusch. nachm. zw. 1—2, abds. v. 6 Uhr ab. 1186a Näheres Hoas, H 7, 22.

Möbel
zu verkaufen: Na93a
Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtung, Büfett, Schränke, Betten, Waschkommode, Matratze, Vertikow, Diwan, Stühle, Tische usw. zu verkaufen. Morgenstern, S 4, 20.

Möbel Verkauf!
Große Auswahl in neuen und gebrauchten Möbeln, sowie Schlaf- und Wohnzimmer, Kücheneinrichtungen, sowie einz. Möbelstücke.
Klein, S 5, 10
(Lager) La16a
Telephon 7321.

1 gut., braun. Schwechten
Pianino
äusserst fein im Ton, zu verkaufen. Anzusehen von ½9—½4 Uhr. 1160a
B 5, 19, pt.

Ein Salonofen
ein zweiarmiger Leuchter und eine Hundehütte zu verkaufen. 1201a
Wirthle, G 7, 25.

Billiges Brennholz
(mehrere Waggon)
Schwartenholz in verschiedenen Längen, auch für Einzäunungen geeignet per Ztr. 4 M. ab Lager. Tannenholz, geschnitten, 5,50 M ab Lager. Buchenholz, geschnitten, 5 M. ab Lager. 1198a
W. Aren, U 4, 19a
Tel. 6979, Lager Neckarhafen Luisenring 62 (abzugeben nur nachm.)

Ein großer 1110a
Eisschrank
doppeltür., m. Glas ausbekleidet, 152 cm hoch, 60 cm tief, 144 cm breit, fast neu, preiswert abzugeben Näheres Arnold, H 4, 3, 2. Stock.

Ein Posten Ja90
Briefmappen
5/5, liniert, 100 Stück 18 Mk., 1000 St. 150 Mk. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.
Karl Herr, Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstr. 33.

Echt pitsch-pine Kücheneinrichtung
garantiert solide Arbeit, preiswert abzugeb. 1192a
Blümlein, Hafenstr. 52, II.

Büro-Möbel
vollst. Einrichtungen
Größte Auswahl
Aberle
G 3, 19 Ba7a

Geldverkehr

Mk. 15000
2. Hypothek, p. Juli auf Haus, gute Stadtlage, auszuleihen. 1267a
Näh. unt. O. P. 49 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kassengelder
auf 1. Hypothek zu 4½—4¾ % sofort auszuleihen. Genaue Angeb. unt. F. M. 359 an Rudolf Mosse, Mannheim. 691a

Vermischtes.

Kind, 8 Jahre (Junge) Halbwaise an 1168a
Kindesstatt
abzugeben. Angeb. unter R. Z. 28, a. d. Geschäftsst.

Ein Mädchen
von 8 Jahren in gute Pflege an Kindesstatt abzugeben. 1288a
Angeb. unt. P. D. 54 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ton- u. Schamottewerke A. Deidesheimer A.-G.
Neustadt a. d. H.
liefern Ia. gemahlenen
Pfälzerton
staubfein gesiebten
Füllmasse-Ton
ff. Schamotte-
Ca92 **Normalsteine**
Ia. Schamotte-Mörtel.

Jagdgesuch!
Jagd, gegebenenf. Blob Abschuß von weidgerechtem Jäger gesucht. 795a
Angeb. unt. R. K. 25 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Korsetts nach Maß
Anfertigung auch aus zugegebenen Stoffen
Arnold Obersky
Mannheim
D 1, 5–6.
P76

Wollen Sie Ihre zerrissenen
Strümpfe
schnell, gut und billig nach einem gesetzesch., bewährten und allerseits anerkannten Verfahren wieder neu hergestellt haben, so bringen oder schicken Sie dieselben nach untenstehender Annahmestelle.
Die Strümpfe werden nur in sauberem Zustande angenommen. Füße bitte nicht abschneiden. Auch zu Längen werden Füße angesetzt. Beinlängen werden mit ausgebessert.
Preis 1.20 Mark pro Paar!
Alleinige Annahmestelle für Mannheim und Umg.
A. Geiger-Krauß, Jungbuschstr. 17.
Musterstrümpfe zur Ansicht liegen aus!
Bitte auf Firma zu achten!

Gesichtshaare
Warzen, Leberflecken entfernt mittels Elektrolyse für dauernd unter Garantie. Elektr. Vibrationsmassage.
Spezialistin für Haarentfernung **L. Maier**
Mannheim, P 1, 6, geg. Landauer.
14jährige Praxis.

K. Pfund Nachf.
P 6, 20 Tel. 2262
empfiehlt sein Lager in Qa
Automatischen Pistolen, Revolvern und Teschings.
Reparaturen schnell und solid.

Vornehme Handpflege
Spezialistin der Methode des Hof-Manicure Joseph Reichelt, Berlin
empfiehlt sich für in und ausser dem Hause.
Frau Agnes Oepen, 35a
Friedrichsplatz 17, 1 Treppe, Tel. 891.

Bei Fliegerangriff
repariert **Fensterscheiben** schnell
Emil Lechner 2Ca
R 7, 32 und Contardstr. 3, Tel. 4854.

Hektographenrollen
für Schapirograph und Optimus, sowie **vollständige Apparate,** liefert 322a
Otto Zickendraht Moderne Büro-Einrichtungen.
Mannheim, O 7, 5.

Kleider-Reparatur-Anstalt
Tel. 5082 **„Rapid"** N 3, 13
Spez.: **Aufbügeln, Reparieren, Aendern** sowie **Wenden** von Anzügen, Ueberziehern, Hosen usw.
Zuverlässige und schnelle Ausführung aller Aufträge. 8b19a

Unterricht

Meine **Privat-Kurse** in:
Stenographie
Maschinen- und Schönschreiben beginnen ab Montag. Kurz Ausbildungszeit.
Erfolg garantiert. Spezial-Kurse zur Weiterbildung auch für Schüler, die nicht bei mir gelernt haben. — Tages- u. Abendkurse. Mässiges Honorar. — Näheres jederzeit durch Privat-Institut **Weis,** Bismarckplatz 10. X15a

Privat-Handels-Lehranstalt Merkur
Inh. Dr. phil. Knoke
staatlich geprüft für das Lehramt in den Handelswissenschaften J6a
Mannheim E 1, 1 u. 2 (Paradeplatz)
Telephon 5070
Neue Kurse
(in allen Handelsfächern u. Sprachen)
beginnen 2. Juli.
Prospekte und Auskunft kostenlos.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Wegen Einberufung sucht die hiesige Gemeinde während der Kriegsdauer sofort tüchtigen, in all. Zweigen der Gemeindeverwaltung und hauptsächlich im Grundbuch erfahrenen

Ratschreiber

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen erbittet
Walldorf, den 15. Juni 1918.
Bürgermeisteramt
Will. Ga91

Tücht. Einkäufer für Zigarren

sowie andere Tabakfabrikate, mit nur erstklassigen Beziehungen zu Fabrikanten, von Zigarren-Grosshandlung per sofort gesucht. Ungehende Offerten unter K. M. 50 an Ann.-Exp. W. Meklenburg, Danzig, erb. Ne93

Wir suchen mehrere militärfreie

Ingenieure

für:
allgemeinen Betrieb, Bearbeitung von Ersatzteil-Preislisten, Nachprüfung der bearbeiteten Teile
Material-Prüfung
(mechanisch, chemisch und metallographisch)
und erbitten uns Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche sowie des frühesten Zeitpunkt für den Eintritt. G58m

Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart-Untertürkheim.

Für den Vertrieb unserer erstklassigen Erzeugnisse suchen wir für den dortigen Platz einen äußerst rührigen G60g

Vertreter oder Grossisten

welcher wirklich in der Lage ist, einen neuen kosmetischen Artikel groß einzuführen. Mit großzügiger Reklame wird schon in nächster Zeit begonnen. Nur Herren, welche bei sämtlichen dortigen einschlägigen Geschäften gut eingeführt sind, wollen bemusterte Offerte verlangen.

Laboratorium Cosmeta
Dresden-A. 27.

Wir suchen für Lohnbuchhaltung und statistische Arbeiten im Magazin zu baldigem Antritt

2 geeignete Kräfte

welche möglichst schon in den einschlägigen Arbeiten Uebung haben und flott und sicher zu arbeiten verstehen.

Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten unter H. K. 185 an die Geschäftsstelle ds. Bl. Ta94

Bedeutende Aktiengesellschaft sucht zum baldigen Eintritt einen erfahrenen

Betriebsbuchhalter

Angebote mit Zeugnisabschriften unter H. F. 181 a. d. Geschäftsst. ds. Bl. B93

Zum baldigen Eintritt gesucht:

Ein tüchtiger Kontorist

oder Kontoristin
perfekt in Stenographie u. Maschinenschreiben.

Johann Ph. Bachmann
Lebensmittel-Großhandlung
Mannheim. Ga91

Textilgründung in Ungarn.

Zur Gründung einer größeren Preßdeckel-Fabrik in Ungarn sucht eine größere, am Budapester Platze seit vielen Jahrzehnten bestehende ungarische Textil-Firma Fachcompagnon. Es werden vorgezogen Eigentümer von ähnlichen Fabrikbetrieben, die geneigt wären, sich an einer ähnlichen Gründung fachmännisch und pekuniär zu beteiligen. Zuschriften werden sub Chiffre H. O. 2876 an Haasenstein & Vogler (Janus & Co.), Budapest, erbeten. V81g

Wir suchen für Reparaturarbeiten an unserer Kohlenverladedrücke in Rheinau zum sofortigen Eintritt Z94

4-6 geübte Schlosser

Persönliche Meldung bei
M. Stromeyer, Lagerhausgesellschaft, L 13, 12 od. bei unserem Schlossermeister in Rheinauhafen, Becken II.

Tarifeur

mit ausgezeichneten Kenntnissen im in- und ausländischen Tarifwesen findet

Nebenbeschäftigung

gegen Fixum. Angebote unter H. C. 180 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. Ja92

Wir suchen als

Magazinverwalter

für unsere Möbelspedition und Lager ruhigen, gewissenhaften Mann, gelernter Schreiner bevorzugt. Na91

Mannheimer Paketfahrt - Gesellschaft m. b. H.

Zuverlässiger

Packer

zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.

Bischoff & Hensel G. m. b. H.
M 7, 9. G93

Schreiner Schlosser und Tüncher

garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähig sofort gesucht. Ö22a

Angebote unter Chiffre G. 1668 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für Lohnbuchhaltung suchen wir eine mit Stenographie (möglichst Gabelsberger) und Schreibmaschine bewand., tüchtige, zuverlässige

Dame

(keine Anfängerin), zum sofortigen, eventl. späteren Eintritt. D82g

Angebote mit Gehaltsansprüchen, Angabe seitheriger Tätigkeit unter Z 3329 an D. Frenz G. m. b. H., Mannheim.

Bedeutende Aktiengesellschaft sucht zum sofortigen oder baldigen Eintritt perfekte B84

Stenotypistin.

Nur geübte Kräfte können in Frage kommen. Angebote unter F. G. 132 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Wir suchen zu mögl. sofortigem Eintritt

ein Fräulein

welches gut bewandert ist in Buchhaltung u. Korrespondenz, (Stenographie und Maschinenschreiben), sowie in allensonstigen Büroarbeiten. Angebote mit Angaben der Gehaltsansprüche und des Eintrittes sind zu richten an B91

Aluminiumwalzwerk Wutöschingen
G. m. b. H.,
Mannheim, D 7, 14.

Gesucht per sofort oder später perfekte

I. Taillenarbeiterinnen

(Jahresstellung) Z94

Hoflieferant L. Mayer, Baden-Baden.

Mehrere hundert

Arbeiterinnen

für Kriegswichtigen Betrieb sofort gesucht.

Arbeitsnachweis der Industrie
Schwetzingerstraße 17. S82c

Fräulein

gewandt in Stenographie u. Schreibmaschine gesucht. (Keine Anfängerin). Angebote unter H. N. 188 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. S94

Kontoristin

mit guter Handschrift und im Rechnen bewandert, zum **sofortigen** Eintritt **gesucht.**

Vorerst nur schriftliches Angebot zu richten an das V94

Sekretariat der Unionwerke A.-G.
Maschinenfabriken Mannheim.

Maschinenschreiberin

perfekt stenographierend, sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an Ga92

Fleck & Co.,
Unterschwarzach, Amt Eberbach.

Eisenbeton-Ingenieur

geschäftsgew., mit langjähr. Praxis auf Büro u. Bauten zu **sofort gesucht.** Selbiger muß im Fach vollständig befähigt sein, zumal den leitenden Ingenieur durchaus vertreten können. T92

Ausführl. Angeb. mit Gehaltsanspr., Eintrittstag und Bild unt. G. K. 173 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Beamtin

tüchtig u. erfahren, zum bald. Eintritt nach Frankenthal gesucht. Anerbieten unter H. D. 179 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. G92

Geb. Stenotypistin

über 20 Jahre alt, (Gabelsberger), für 5 mal wöchentlich, nachmitt. von 3—6 Uhr auf sofort gesucht. Angeb. m. Angabe des Alters u. Schulbild. unter H. C. 178 an die Geschäftsst. d. Bl. 2562

Tüchtige

Verkäuferin

mögl. a. d. Papierbranche sofort od. 1. Juli gesucht
Bernh. Buttenwieser
Papierhandlung
E 2, 16 (Planken).

Modes.

I. und II. Arbeiterin

gesucht. 1310a
J. Szymanski, O 4, 11.

Ordentliche Monatsfrau

gesucht. 1500c
Tattersallstraße 22, I.

Monatsfrau gesucht

1308a L 14, 17, 3. St.

Modes.

Tüchtige Zte Arb. gesucht. 1243a
Geschw. Susmann
C 1, 2.

Braves, williges

Mädchen

das etwas Gartenarbeit versteht, von kinderlosen Eheleuten in Ladenburg jetzt oder auf 1. Juli gesucht. Näheres in der Geschäftsst. d. Bl. Fa91

1 Hausmädchen
1 Küchenmädchen

sof. gesucht. Hotel Pfälzer Hof, Paradeplatz. 1267a

2 Damen suchen tagsüber

ein Mädchen

Schneider, Neu-Ostheim, Böcklinstr. 74. 1300a

Ein brav., fleißig. 1273a

Mädchen

p. 1. Juli f. alle häusl. Arbeit. ges. T 6, 24, 3. St.

Zimmermädchen

f. kl. Haushalt, welches nähen kann, p. 1. Juli gesucht. Mendel, N 7, 10. Nb93

Verlässige Frau

für Botengänge und Reinigungsarbeiten gesucht.
Hugo Schön, Kunsthdlg. O 2, 9. 1314a

Auf 1. Juli tüchtiges

Alleinmädchen

für alle häuslichen Arbeiten gesucht. 283
Zu erfr. Tattersallstr. 8, 2. Stock.

Stellen-Gesuche

Tüchtiger Z32a

Kaufmann

35 J. alt, ev., durchaus selbst., organ. veranlagt, gel. Spediteur, sprachenkd., einj. gedient, z. Zt. kaufm. Leiter einer staatlich. Fabrikanlage der Pfalz, unmerkl. kriegsbesch. (a. v. H.) sucht per bald entspr. Posten in kriegsw. Betrieb Mannheim-Ludwigshafen. Kautionsfg. Event. Beteiligung. Ansprüche bescheiden. Gefl. Angeb. unt. W. 4369 an D. Frenz G. m. b. H., Mannheim.

Aerztlich geprüfte

Masseuse

empfiehlt sich außer dem Hause. Geht auch als Privatpflegerin. Adresse in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 1318a

Tüchtige Pflegerin

mit mehrjähriger Praxis und guter Empfehlung sucht

Privatstelle

in gutem Hause. Angeb. unt. H. A. 176 an die Geschäftsstelle ds. Bl. Ta93

Jüngeres, tücht. Mädchen sucht zu kleiner Familie in besserem Hause als

Alleinmädchen

Stellung auf 1. Juli. Ang. unt. P. R. 61 an die Geschäftsst. 1308a

Jge. Kriegswitwe möchte gerne Beschäftigung, am liebsten als 1255a

Pförtnerin

oder sonst etwas ähnlich. Näh. in der Geschäftsst.

Tüchtiger Dreher sucht für halbe Tage

Nebenbeschäftigung.

Angeb. unt. O. P. 40 an die Geschäftsst. 1222a

Frl. d. franz. Sprache mächtig, sucht Beschäftig. von 2—7 Uhr. 1152a
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Werkstätte.

Werkstatt od. Lagerraum

mit Toreinfahrt zu verm. B 5, 10, I. C90

Verkäufe.

Kriegsverhältnisse halb. zu verkaufen. 1265a

1 Speisezim.-Einrichtung

eichen, dunkel gebeizt, bestehend aus: Büfett, Kredenz, groß. Ausziehtisch mit 6 Stühlen, Sitz und Rücklehne gepolstert und mit feinstem Leder überzogen, Sofa m. groß. Umbau. Schriftl. Anfrag. an Frau Hitzfeld, Ludwigshafen a. Rh., Siegfriedstraße 7. 1265a

Sehr gut erhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen. 1277a
Herdegen, E 2, 8.

1 herrschaftliche 1278a

Schlafzimmer-Einrichtung

ganz vornehme Ausstatt., umständehalb. zu verkauf. (Händler verbeten.) Anzusehen 9—12 und 3—6 Uhr Rheindeichstr. 4 im Hof.

2 Pitschpine-Küchen

zu verkaufen. 1270a
Reklinger,
Fahrlachstraße 9.

Ein Ladenregal

billig zu verkauf. 1280a
Tischer, G 2, 10.

Verschiedene Möbel, Eichen Speisezim., Waschtisch, schw. Notenständer, Eisschrank, Wäscheschrank Küchenschrank, Nachtstuhl, Uhr u. Bilder 2c. zu verkaufen. 1218
Dreyfuss
Werderstraße 10, I., von 3—5 Uhr.

Feine 1241a

Zimmer-Einrichtung

Kind.-Bettstelle, Luftkissen bill. zu verkauf. Brandt, Rheindammstraße 3, III.

Piano

schwarz, gut erh., preisw. zu verk. Schwetzingen, Mannheimerstr. 94. 1288a

Zu verk. wegen Wegzug: 1 neue Schlafzimmer-Einrichtung 1 groß. 2tür. Schrank, 1 Kinderbett, 1 Eisschr., mehrere Gardinen, Lampen u. Wandarme, eine Badeeinricht. mit Wanne und Gasheizofen. Anzusehen von 2—4 Uhr nachmittags, Prinz Wilhelmstraße 18, 1 Treppe. B. Höhler. 1312a

Gut erhaltenes, leeres

Aquarium

47×25×45, zu verkaufen. Preis 18 Mark. 1268a
Max Josefstraße 1, II. l.

Dobermann-Hündin

9 Mon., ausnahmsweise schönes Tier, sehr wacht. und scharf, zu verkaufen. Bohley, Bahnhofvorstadt, Mannheim. 1287a

Junge Hasen

zu verkaufen 1291a
Wormer, Waldhof,
Oppauerstraße 22, II.

Kauf-Gesuche.

1 Pf. Elektromotor

gesucht. Zu erfrag. 1264a
U 4, 6, 1 Tr., Klinger.

Junger männlicher 1266a

Rehpinscher

Spitz oder Foxterier, rasser, zu kaufen gesucht. Ditsche, Collinistraße 4.

Ankauf

von Alteisen, Flaschen u. Papier, wie auch Keller- u. Speichergerümpel soweit keine Beschlagn. vorliegt. S. Grabelski, R 6, 12. Telephon 7725. H96

Miet-Gesuche

2 bis 4 Zimmerwohnung

auf 1. Juli oder 1. August **zu mieten gesucht.** Angebote erbeten u. H. J. 184 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. Ca93

1 oder 2 elegant möblierte Zimmer

sofort zu mieten E6le
gesucht.
Angebote unter G. N. 360 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Einfaches, sauberes geräumiges 1296a

Zimmer

mit 1 od. 2 Betten, evtl. mit Pension, per sofort ges. Ang. unt. P. G. 57 an die Geschäftsst. d. Bl.

Lehrerin sucht

2-3Zimmer-Wohnung

in gutem, ruhigem Haus auf 1. August od. 1. Oktober. 1310a
Angeb. unt. P. P. 65 an die Geschäftsst. d. Bl.

Alleinsteh. Herr sucht

2Zimmerwohnung

mit Küche, pt. od. 1. St., p. 1. Aug. Preisangebote u. P. A. 51 a. d. Geschst. 1281a

Modern möblierte

4—5 Zimmer-Wohnung

(Oststadt zu vermieten.
Ang. unt. P. B. 52 an die Geschäftsst. 1282a

Kinderlos. Ehepaar sucht

1—3 Zimmer

mit Küche, evtl. möbliert. Nähe C. 1285a
Angeb. unt. P. C. 53 an die Geschäftsst. d. Bl.

Fräulein sucht ein

leer. Zimmer u. Küche

mit Gas, abgeschlossen, oder ein leeres Zimmer mit Gas und Kochofen, Mitte der Stadt. 1273a
Angeb. unt. O. S. 50 an die Geschäftsst. d. Bl.

Solider Herr sucht

möbl. Zimmer

möglichst mit voller Verpflegung, auf 1. Juli in gutem Haus. Angeb. mit Preisang. unt. P. O. 64 an die Geschäftsst. 1315a

Kolonialwaren-

oder sonst gut gehendes Geschäft hier od. in Vororten zu mieten gesucht.
Ang. unt. P. E. 55 an die Geschäftsstelle. f1288a

Vermietungen
Wohnungen.

S 6, 18, II

Zwei sehr schöne große Zimmer an bessere Dame zu vermieten bis 1. Juli eventuell Bedienung und Bad oder auch zum Einstellen v. Möbeln. 1276a

Augartenstrasse 33

1 Zimmer im 5. Stock auf 1. Juli z. verm. 1279a

Schöne 1200a

Parterrewohnung

6 Zimmer, zu vermieten. Wirthle, G 7, 21.

Vermietungen
Zimmer.

P 1, 7a, IV.

separat gut möbl. Zimmer an Herrn zu verm. 1290a

P 2, 8/9

Gut möbl. Zimmer an bess. Herrn per 1. Juli zu vermieten. 1246a

Mittelstrasse 79, 3 Tr.

Möbl. Zimmer mit gut. Pension an eins. Herrn p. 1. Juli zu vm. 1299a

Verloren.

Soldat verlor v. Heidelbergerstr. bis Jungbusch

1 Portemonnaie

mit Inhalt. Abzugeben Schanzenstr. 28, I. 1307a

Junger Rehpinscher

Bobby heißend, abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben 1274a
Mehr. Neu-Ostheim
Seckenheimerlandstraße 5.

Warenhaus **KANDER**
Mannheim, T 1, 1
Schwetzingerstraße, Ecke Kettenreihe
Neckarstadt, Marktplatz

Für die **Einmachzeit:**

Einkochgläser komplett mit Deckel, ½ bis 1½ Ltr. Inhalt 1.30, 1.70, **1.40**
Honiggläser mit Schraubdeckel .. Stück **38** Pf.
Geleegläser ..... Stück 65, 60, **50** Pf.
Obstkrüge ½ bis 2 Ltr. . . Stück 1.20, 85, **78** Pf.
Kunstkorke zu sämtlichen Größen passend ..... Stück **38** Pf.
Tausende **Gummiringe** für sämtliche Größen in guter Qualität 45, **35** Pf.

Tausende Marktfaschen und Marktnetze
Stück **2.50 1.65 1.25**
Frühstücksbeutel . . . Stück 2.25, 1.95
Frühstückstaschen mit Schloß 2.95, 2.45

Zink-Eimer, Wannen und Waschtöpfe
in sämtlichen Größen!
Erstklassige, sauber gearbeitete, silberhell verzinkte Ware!

Einmach-Töpfe
in grau, braun und graublau
salzglasiert und garantiert säurebeständig!
in allen Größen und Formen vorrätig! - -

Kaffeelöffel, verzinnt . . . . 75, 48 Pf.
Eßlöffel, verzinnt . . . . . 1.45, 96 Pf.
Tischgabel mit Holzheft . . Stück 1.45
Tischmesser mit Nickelgriff Stück 1.50
Bestecke mit Holzheft . . . . Paar 1.65
Küchenwagen . . . . Stück 14.50, 9.50
Gas-Kochherde in allen Ausführungen, reichhaltige Auswahl!

2000 Stück Stahlpfannen abgeschliffen, gleichmässige, schwere Ware!
mit Stahlgriff in 7 Größen . . . . . 3.75 bis **1.95**
mit Holzgriff und Ring in 7 Größen . . . 4.25 bis **2.25**

Großh. Hof- u. Nationaltheater

Mittwoch, den 19. Juni 1918
51. Vorstellung im Abonnement A
Neu einstudiert:

Djamileh

Romantische Oper in einem Akt von Louis Gallet
Deutsch von Ludwig Hartmann
Musik von Georges Bizet
Spielleitung: Richard Gesk
Musikalische Leitung: Felix Lederer

Personen:

Djamileh, eine Sklavin	Johanna Lippe
Harun, ein junger, reicher Türke	Max Lipmann
Splendiano, sein Erzieher und Factotum	Hugo Bolßn
Ein Sklavenhändler	Karl Zöller
Eine Almée	Lydia Pfahl

Freunde Harums, Sklaven und Musiker
Ort der Handlung: Der Palast Harums in Kairo

Hierauf:

Versiegelt

Komische Oper in einem Akt nach Kampach von Richard Batka und Porges-Milo
Musik von Leo Blech
Spielleitung: Eugen Gebrath
Musikalische Leitung: Felix Lederer

Personen:

Braun, Bürgermeister	Hugo Bolßn
Else, seine Tochter	Irene Eden
Frau Gertrud, eine junge Witwe	Else Tuschkau
Frau Wilmers, im selben Hause wohnend	Wilh. Hoffmann-Brewer
Bertel, ihr Sohn, Ratsschreiber	Max Lipmann
Lampe, Ratsdiener	Karl Wang
Nachbar Knote	Hugo Schöbl
Der Schützenkönig	Karl Zöller
Nachtwächter	Hermann Trembich

Ort der Handlung: Eine Kleinstadt. Zeit: 1830
Nach Djamileh findet eine größere Pause statt
Kassenöffn. 6½ Uhr Auf. 7 Uhr Ende 9½ Uhr.
Mittel Preise.

Künstlertheater „APOLLO"
Heute und folgende Tage abends 7½ Uhr:
SCHWARZWALDMÄDEL.

Friedrichspark
Heute Mittwoch von 4 bis 6 Uhr
Nachmittags-Konzert.
Eintrittspreis 20 Pfg. Militär 20 Pfg. Sw08
ABEND-KONZERTE 8—11 Uhr.
(Ausgenommen Dienstag und Freitag.)

Erstes Auftreten
der Tänzerin Tine Schneider aus Mannheim
in Badenweiler.

Die sympathische junge Künstlerin bringt alle Eigenschaften mit, welche die geschickte Verwertung der vorhandenen Mittel gewährleistet. — Ihren formschönen Tänzen wußte sie dem Menuett O. Bocherini und Strauß ewig schönem Donauwalzer vortrefflich Gedanken und Gefühle einzuhauchen. — Wir sind sicher, Tine Schneider wieder zu begegnen auf zu weiterer Höhe führenden Pfaden. — Großer Beifall lohnte die Künstlerin. 1290a

„Luisenhöhe"
bei Freiburg i. Breisgau.
650 m. üb. M. 287
Pension 8 Mk.
Unbeschränkter Aufenthalt, ohne ärztliches Zeugnis.

Kinder - Erholungsheim
Bad Dürkheim Pfalz Tel. 213
Sanatorium **Dr. Brack.** Prosp.

Gesichtshaare, Warzen u. dergleich.
entfernen unter Garantie durch Elektrolyse. Aerztl. Empfehlung. Viele Dankschreiben.
Frau Ehrler, S 6, 37,
Mannheim. Fach Erstes u. älteres Institut am Platz
17jährige Praxis.

Jüdischer Jugendbund Mannheim.

Vortrag
von Fräulein L. Treu, Mannheim
„Moderne Jugend"
Donnerstag, 20. Juni, abends ½9 Uhr i. Saal der Lamey-Loge, C 4, 12. K92

Palast-Lichtspiele
J 1, 6

Nur noch 2 Tage!

Die Geisel der Menschheit

Außerdem: Q94
Alwin Neuss
in seinem neuen Film
Der Volontär

UNION-THEATER
P 6, 23/24 TEL. 867
VORNEHMSTES LICHTSPIELHAUS
Täglich von ½4 Uhr ab:
Das Geistertribunal.
Drama in 3 Akten mit Anton v. Verdier in der Hauptrolle.
Paulchen Pechnelke.
Schwank in 2 Akten mit Paul Heidemann und Resi Orla.

KL Kammer-Lichtspiele
D 2, 6 Planken
Nur noch 2 Tage von 3—6 Uhr
Schüler- und Familienvorstellung:
Zwei blaue Jungen
Spannendes Seeabenteuer in 5 Akten sowie ein schönes Beiprogramm.
Eintritt für Kinder: 90, 75, 60, 40 u. 30 Pfg.
Ab 6 Uhr nur für Erwachsene. L91

Zahn-Praxis
Q 5, 18-19 **L. Müller** Q 5, 18-19
Anfertigung künstl. Zähne (Goldkronen, Brücken etc.)
Regulierung schiefstehender Zähne (namentlich bei Kindern) 1324a
20jährige Fachtätigkeit. Persönliche Behandlung.
Sprechst. 9—12 u. 2—6 Uhr. Sonntags v. 10—12 Uhr.

Institut der Abteilung II des Badischen Frauenvereins
zur Ausbildung von Mädchen und Frauen als nach den Grundsätzen der modernen Gesundheitspflege geschulter Erzieherinnen und Pflegerinnen kleiner Kinder von der Geburt an bis ins schulpflichtige Alter. Jahreskurse für Mädchen mit höherer Schulbildung in der Hildakrippe. Beginn 1. Oktober 1918. Wegen Auskunft und Anmeldung wolle man sich an den Vorstand der Abteilung 2, Karlsruhe i. B., Stefanienstraße 74, ebener Erde, Zimmer 103, wenden. C32a
Der Vorstand der Abteilung 2 des Bad. Frauenvereins.

Privat-Handelsschule **Schüritz** N 4, 17 Tel. 7105
Gründliche und praktische Ausbildung in allen Handelsfächern und Sprachen. Ta3a
Neue Kurse beginnen: **1. Juli.**
Tages- und Abendkurse.
Prospekt und Auskunft jederzeit kostenlos, auch Sonntags von 11—12 Uhr durch die Schulleitung.

Die
Geschäftsstelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegsblindenfürsorge
befindet sich nunmehr in Gd91
N 2, 11, II. Stock.
Sie ist an Wochentagen von 9—12 Uhr vormittags geöffnet.

Wildbad
württemb. Schwarzwald 430 m ü. M.
Weltbekannter Kur- und Badeort. Königl. Bäder.
Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden Folgen von Kriegsbeschädigungen.
Thermal-Bäder Dampf-, Kohlensäure- und andere Bäder. Reformsanatorium. Schwed. Heilgymnastik. Kgl. Badverwaltung.

Wanzen und Käfer, Ratten und Mäuse
läßt man am besten durch die größte u. leistungsfähigste Vertilgungsanstalt R97
Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Anton Springer
Inh.: Franz Münch, D 5, 15, Telephon 4253
radikal vertilgen.
Reelle Garantie. Strengste Diskretion.
Versicherungen ganzer Anwesen gegen mäßige Prämienzahlung für die Herren Hausbesitzer besonders zu empfehlen.

Nähmaschinen
all. Fabrikate rep. langj. Fachmann G. Drexler, Kronprinzenstr. 55. Postkarte genügt. Ga38

Herren und Damen aller Kreise finden fortlaufend
Nebenverdienst
eventl. feste Anstellung bei erster Versicherungs-Gesellschaft. Angebote unter A. Z. 125 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 280a

Gute und billige
Batterien und **Gaszünder**
verkauft Pister, J 1, 7.

Sophie Schwarz
Damenschneiderin
H 4, 16/18
empfiehlt sich den geehrten Damen im Anfertigen fein. Kostüme u. Kleider unt. Garantie für tadellosen Sitz. Die Berechnung ist billig, sodaß sie nicht höh. stehen als bei Anfertig. im Hause. Auch werden Aenderungen angenommen. Ta11a

Empfehle eichene
Parkettböden
billiger als Linoleum, ferner Abhobeln, Schleifen u. Wachsen schmutziger Parkettböden. Reparaturen.
Johannes Röth
Spez.-Geschäft f. Parkettfußböden
Hebelstrasse 19
Fernspr. 7137. 8Ga

Das Haus
Photo-Spezialhaus Martin Oswald
befindet sich jetzt
O 4, 17
Kunststrasse.
Fernsprecher 1164
In. Neg. Retusche.

Nähmaschinen
all. Systeme repar. Teile genügt. L 8, 2, Laubien. 2272

Halbstores hochelegante u. einfache gr. Auswahl. A. Sommer, Heidelberg, Hauptstr. 50 2364

Ersatzsteine
jeder Art für Feuerzeuge erhalten Sie bei: 2356
R. Armbruster, E 1, 13.

Blusenformer
für schlanke :: Figuren ::
Anatomia
Wilhelm Albers
P 7, 18 Heidelbergerstrasse Nähe Wasserturm.
Frauen-Bedienung

Möbel-Ausstellung
Fr. Roetter
H 5, 1—4 u. 22. 2361a